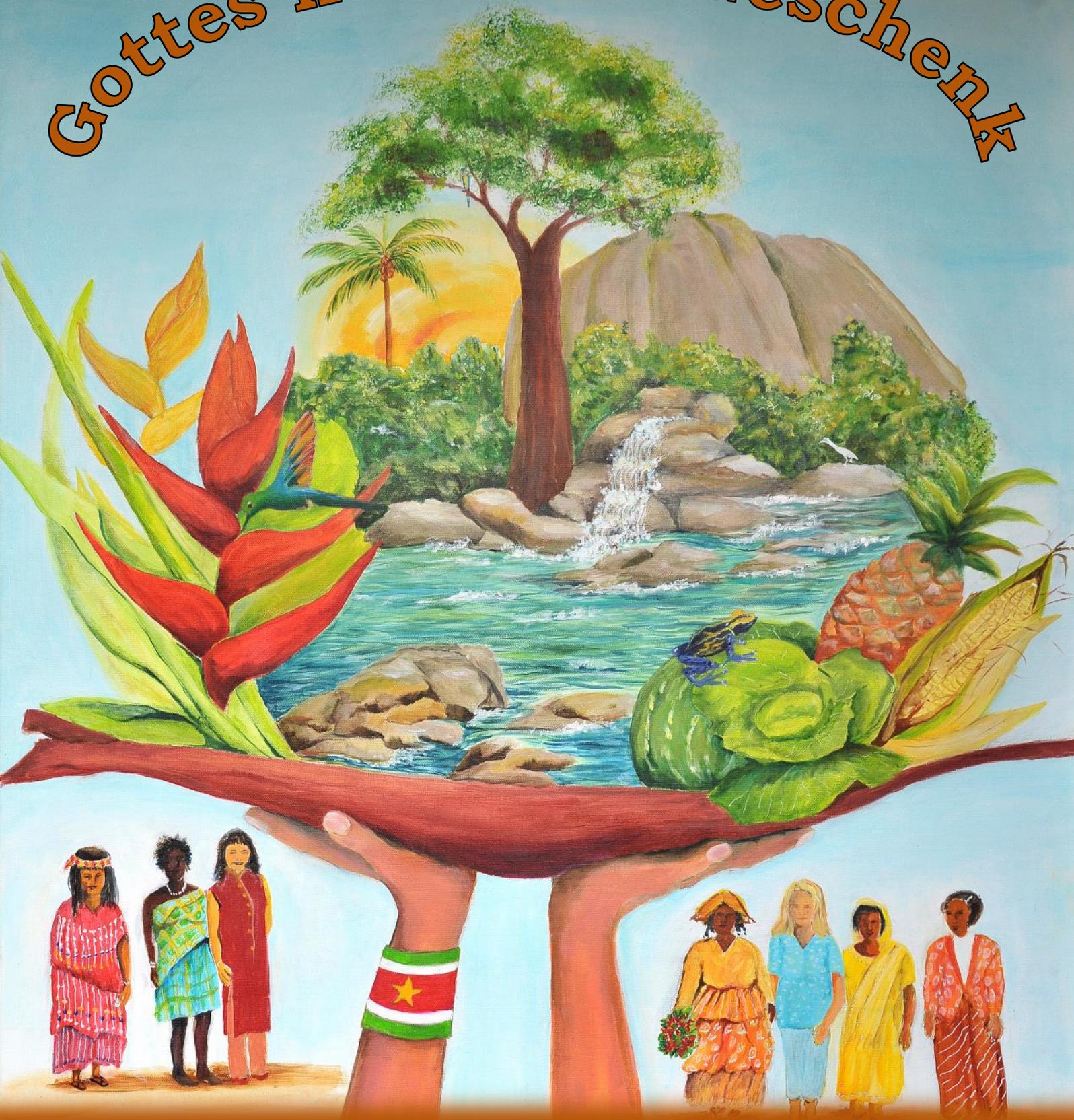


Ökumenischer Weltgebetstag

Gottes kostbares Geschenk



Frauen aus Surinam laden ein

Freitag, 2. März 2018





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Landinformation	
Surinam – Flagge, Wappen, Landkarte	4
Im Überblick	5
Surinam – Land der Vielfalt	7
Surinam und seine Vergangenheit als Sklavenland	13
Herausforderung Klimawandel	14
Bedrohte Mangrovenwälder	15
Quecksilber im Goldabbau	16
Regenwaldinventur	17
Schmelztigel der Völker und Religionen	19
Angisa – ein Kopftuch für die freie Frau	22
Zwei Frauen, die ihr Leben selbstbestimmt gestalteten...	23
Frauenrechte in Surinam – in Krisenzeiten (k)ein Thema?!	25
Weltgebetstagskomitee in Surinam	27
Rezepte	28
Liturgie	
Ganz durch die Liturgie	31
Bibelarbeit	32
Predigtgedanken	38
Impulsgedanken zur Schöpfung	40
Die Schöpfung (aus der neuen Lutherbibel)	43
WGT-Projekte	
Projektberichte	44
Projekte 2018	46
WGT in Österreich	
WGT-Informationen	51
Rückblick WGT 2017	53
Presstext/Die Künstlerin des Titelbildes	54
Kollektenbestätigung	55

Der Weltgebetstag 2019 kommt aus Slowenien.

**Thema:
„Come, Everything Is Ready“**

Der deutsche Titel wird im Sommer 2018 bekannt gegeben.

Medieninhaberin und Herausgeberin: WELTGEBETSTAG DER FRAUEN – Ökumenisches Nationalkomitee Österreich,
Währingerstrasse 2-4/2/22, A – 1090 Wien, Tel. + Fax: 01/406 78 70 – Email: wgt@weltgebetstag.at – www.weltgebetstag.at

Bankverbindung: ERSTE Bank, IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200, BIC: GIBAAATWW

Layout: Maria Schachamayr; Buch- und Offsetdruck: Janetschek

DIESES ARBEITSHEFT IST NUR FÜR DEN INTERNEN KIRCHLICHEN GEBRAUCH VORGEGEHEN



Vorwort

WELTGEBETSTAG - 2. März 2018

Wer kennt Surinam?

Befragte aus dem Bekanntenkreis antworteten meist mit unwissendem Gesichtsausdruck. Dabei liegt Surinam gar nicht so „aus der Welt“. Nördlich von Brasilien, zwischen Guyana und Französisch Guyana mit Hauptstadt Paramaribo und Amtssprache Niederländisch. 90 Prozent des Landes besteht aus Regenwald, die Auswirkungen der Rodung sind spürbar. Naturschutz ist also ein großes Thema.

Daher ist es umso verständlicher, dass surinamische Christinnen die Schöpfungserzählung aus dem Buch Genesis 1,1-31 wählten. Die Bewahrung der Schöpfung ist zentrales Anliegen ihrer Gottesdienstordnung.

Der Titel: „**Gottes kostbares Geschenk**“, übersetzt aus dem Englischen: „**All Gods creation is very good**“ weist auf die enorme Wichtigkeit der Thematik hin.

Am 2. März 2018 ist es dann soweit; wir kommen zusammen, um zu beten, zu feiern und ausgehend von Surinam, die Schöpfung in ihrer Schönheit und Verletzlichkeit wahrzunehmen, dies verantwortungsvoll in unserem Alltag zu leben und durch die Unterstützung unserer Projekte zu fördern.

Diesmal scheint es aber anders zu sein. Surinam ist demnach überall.

Gerade jetzt sind Gedanken des Umweltschutzes aktueller denn je: Eisberge schmelzen in nicht vorhersehbarem Tempo, in vielen Regionen ist die Luftverschmutzung enorm, der Lebensraum von Mensch und Tier wird durch all dies gefährdet... nur der Mensch will es nicht wahrhaben. Gerade wir, die wir von Gott als „Krönung der Schöpfung“ geschaffen wurden, sind nicht imstande, unseren Lebensraum zu bewahren und mit all dem, was Gott uns geschenkt hat, wertschätzend umzugehen.

So sehe ich den kommenden Weltgebetsstag als Aufforderung an uns alle umzudenken und zu handeln. Es ist vielleicht noch nicht zu spät! Daher hat Surinam für mich Symbolcharakter und liegt nicht so weit weg, wie auch ich ursprünglich dachte.

Eva Lochmann
Stellvertretende Vorsitzende

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Bewahrung unseres Lebensraumes Erde ist zentrales Thema der Liturgie aus Surinam. Unsere Beiträge erstrecken sich von fundierter geschichtlicher Information zum Land, zu Umweltthemen, zur Vielfalt der Völker und Religionen, bis zur konkreten Situation der Frauen.

Die theologischen Interpretationen der Schöpfungsgeschichte laden uns ein, an die Basis unseres Glaubens zu gehen, unsere Lebensweise zu überdenken und gegebenenfalls zu korrigieren.

Was Frauen benötigen, um gestärkt, autonom und selbstbewusst in Zukunft ihre Umwelt schützen zu können und ihre Lebensumstände zu verbessern, erfahren Sie in unseren vielfältigen Projekten in aller Welt.

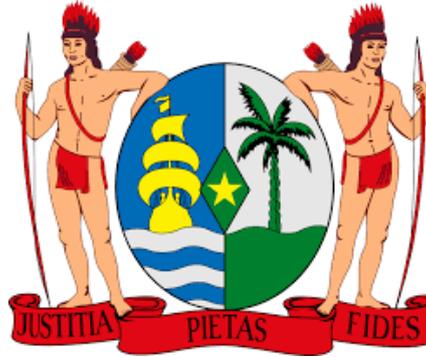
Informationen (auch internationale) zur Weltgebetsstagsbewegung, finden Sie am Ende dieses Arbeitsheftes.

Maria Schachamayr



SURINAM

Flagge und Wappen:



Landkarte: Surinam mit den umstrittenen Gebieten (schraffiert gekennzeichnet)





Im Überblick

Land:	Suriname (Surinam) ist eines der ärmsten Länder Südamerikas.
Größe:	Mit einer Fläche von ca. 164.000 km ² ist es das kleinste, unabhängige Land in Lateinamerika.
Lage:	Es grenzt im Norden an den Atlantischen Ozean, im Osten an Französisch Guyana, im Süden an Brasilien und im Westen an Guyana. Nach der ca. 80 km breiten sumpfigen Küstenebene steigt das Land stufenförmig an und bildet die Surinam-Hochebene im Süden. Die höchste Erhebung ist der Julianatop mit 1280 m.
Klima:	Das Land hat ein feuchtes, tropisches Klima. Durchschnittliche Tages-temperatur ist 27,1° C.
Flora und Fauna:	Guyana, Surinam und Franz. Guyana bilden eine eigene ökologische Region im Amazonasgebiet. Noch immer bestehen rund 90% des Staatsgebietes Surinams aus tropischem Regenwald mit hoher Biodiversität; mehr als 1000 Baumarten, 715 Vogelarten und 60 verschiedene Sorten von Helikonien, riesige Meeresschildkröten und zahlreiche nur in Surinam vorkommende Tier- und Pflanzenarten.
Umweltprobleme:	Erosion an der Küste durch das Sterben der Mangrovenwälder; Vergiftung der Flüsse mit Quecksilber durch rund 3000 legale und illegale Goldminen; Raubbau der Wälder zum Abbau von Bauxit. Surinam hat aber auch im <u>Naturschutz</u> eine lange Geschichte. Bereits 1954 trat das erste Gesetz in Kraft. Heute sind etwa 15% der Landfläche in Form von 13 Naturschutzgebieten, einem Naturpark und vier besondere Umweltgebieten geschützt.
Staatsform:	Republik mit Präsidialverfassung
Staatsoberhaupt:	Desiré Delano Bouterse (seit 2010; wiedergewählt 2015)
Hauptstadt:	Paramaribo; ca. 250.000 EinwohnerInnen. Das historische Zentrum von Paramaribo zeichnet sich durch viele Gebäude aus der niederländischen und englischen Kolonialzeit aus. Kirchen, Moscheen, Synagogen und Tempel stehen hier direkt nebeneinander. Die Basilika Peter und Paul ist die höchste gotische Holzkirche in Südamerika.
Nationalfeiertag:	25. November (Tag der Unabhängigkeit von den Niederlanden 1975).
Geschichte:	Surinam war kurze Zeit englische und ab 1667 niederländische Kolonie. 1948 erreichte das Land die Selbstverwaltung und ab 1975 die volle Unabhängigkeit. 1980 kam es zu einem Militärputsch, bei dem Regierung und Präsident abgesetzt wurden. Unter internationalem Druck wurde 1987 die demokratische Ordnung wiederhergestellt. <u>Grenzstreit:</u> Lange bevor Surinam unabhängig wurde, begann der Streit mit Guyana über die Südwestgrenze. Im Jahre 1969 eroberte die guyanische Regierung das Land, das heute als umstrittenes Gebiet bekannt ist. Obwohl es derzeit unter der Kontrolle der guyanischen Regierung steht,



	beansprucht Surinam dieses Gebiet für sich, weil es seit dieser Zeit nicht wirklich von Guyana besiedelt wurde.
Sklavenshandel:	Ab 1502 wurden über 300.000 Menschen aus Afrika nach Surinam gebracht und gezwungen, als SklavInnen auf den Plantagen, auf denen Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Kaffee und Kakao gepflanzt wurden, zu arbeiten. Heute sind deren NachfahrInnen, die Maroons, eine der größten Volksgruppe. Am 1. Juli 1863 wurde die Sklaverei abgeschafft, allerdings mussten die ehemaligen SklavInnen noch für zehn Jahre (Periode der sog. Staats-toezicht) als gering bezahlte ArbeiterInnen auf den Plantagen arbeiten.
Landessprache:	Niederländisch (Amtssprache); auf Grund der Einwanderung aus drei Kontinenten werden in Surinam weitere 20 Sprachen gesprochen. Aus dem Sprachengemisch entstand die Umgangssprache Sranan-Tongo.
Bevölkerung:	Ca. 541.800 EinwohnerInnen. Fast ebenso viel (400.000) SurinamesInnen bzw. NachfahrInnen von ihnen leben in den Niederlanden, den ehemaligen niederländischen Antillen oder in den USA. Multiethnische Bevölkerung aus indigenen Völkern, afrikanischen (KreolInnen, Maroons), asiatischen (Hindustani, JavaneseInnen, ChinesInnen) und europäischen EinwandererInnen.
Kultur:	Es ist ein Schmelztiegel der Kulturen, was im täglichen Leben immer präsent ist. Eine Moschee steht neben einer Synagoge, neben Nasi Goreng wird eine Roti Mahlzeit angeboten, es gibt typische kreolische Kaseko Musik oder chinesische Drachentänze.
Religionen:	Etwa 48% sind ChristInnen, rund 22% Hindus, rund 13% sind MuslimInnen, 1,8% traditionelle Religionen, es gibt eine kleine jüdische Gemeinschaft und andere. Die größte protestantische Kirche ist die Herrnhuter Brüdergemeinde, eine der wichtigsten gesellschaftlichen Kräfte im Land.
Bildung:	Bis zum 12. Lebensjahr besteht Schulpflicht und ist vom Staat gefördert. Nur eine Minderheit sind Analphabeten, davon aber die meisten weiblich.
Gesundheit:	Alle Kinder bis 17 Jahre sowie SeniorInnen ab 60 Jahren haben Anspruch auf eine kostenlose medizinische Versorgung durch das Sozialversicherungssystem. Darüber hinaus bietet das Grundgesundheitsversicherungsgesetz, das im Jahr 2014 in Kraft getreten ist, auch eine obligatorische Krankenversicherung für alle ArbeitnehmerInnen.
Frauen:	Frauen und Männer sind gesetzlich gleichgestellt. Durch die wirtschaftliche Rezession verschärft sich die bestehende strukturelle Benachteiligung von Frauen.
Wirtschaft:	Surinam befindet sich in einer schweren wirtschaftlichen Rezession durch den Zusammenbruch des Rohstoffexportes. Gold und Rohöl bringen noch die höchsten Devisen. In der Landwirtschaft werden Reis, Obst, Gemüse und Maniok für die regionalen Märkte angebaut.
Währung:	Suriname-Dollar

Quellen: Auswärtiges Amt/Deutschland/wikipedia u. WDP-Komitee-Surinam
Unterschiedliche Zahlenangaben in den Artikeln ergeben sich aus der Verwendung unterschiedlicher Quellen



Surinam – Land der Vielfalt

Wie kann ein kleines Land am nordöstlichsten Rand des südamerikanischen Kontinents, das zu 90 Prozent seiner Fläche mit Urwald bedeckt ist und etwa 580.000 Bewohner zählt, als eines der in ethnischer, religiöser und kultureller Hinsicht vielfältigsten Länder der Welt gelten?



Auch aus naturwissenschaftlicher Sicht ist das Land von einer enormen Vielfalt gekennzeichnet. Surinam gehört mit sieben weiteren Ländern zum sogenannten Amazonas-Biom, ein fast sieben Millionen Quadratkilometer umfassendes Ökosystem, das vor allem vom tropischen Regenwald bestimmt ist und in dem schätzungsweise ein Zehntel aller Arten, die es auf der Welt gibt, beheimatet ist.

Die zunächst nomadische Lebensweise der ersten Bewohner des heutigen Surinams wurde vor etwa 6.000 Jahren durch einfache Formen des Ackerbaus im zentralen Amazonasgebiet und an der Küste abgelöst. Dort wurden sie von den Arawak, deren Ausgangsregion das Orinoco-Tal war, verdrängt. Etwa um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung gelangten die als kriegerisch geltenden Caraïben an die Küste und vertrieben die Arawak. Von der Feindschaft zwischen diesen Gruppen profitierten auch noch die ersten europäischen Eroberer, die die Caraïben anhielten, die Arawak für sie zu versklaven.

Heute wird die indigene Bevölkerung Surinams auf 22.000 bis 25.000 Bewohner geschätzt, also etwa 3-4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zu den größten indigenen Völkern gehören die Kari'ña, die Lo-kono, die Trio, die Wayano und die Akurio. Die Mehrheit der Indigenen leben in traditioneller Weise als Ackerbauern, Fischer und Jäger. Offiziell wird die Existenz der indigenen Bevölkerung nicht anerkannt. Die „Amerindians“ genießen weder rechtlichen Schutz noch den rechtlichen Status als „indigene Völker“, wodurch ihnen ihre traditionellen Rechte versagt werden und sie keinen Anspruch auf ihr Land haben. Zahlreiche Regenwaldgebiete wurden durch ausländische Unternehmen abgeholzt, was den Verlust von indigenem Lebensraum und die gravierende Zerstörung der Umwelt zur Folge hatte.

Die spanischen „Entdecker“, die wie Alonso de Ojeda 1499 diesen Küstenabschnitt erreichten, schätzten das Land als wild und unwirtlich ein, ohne es vermutlich jemals betreten zu haben. Erst über hundert Jahre später wagten sich einige niederländische Händler an Land, nahmen Kontakt zur indigenen Bevölkerung auf und errichteten einfache Handelsposten an der Küste, meist an Flussmündungen. Kurz darauf siedelten auch französische Kaufleute etwas weiter südwestlich und beanspruchten das Gebiet für Frankreich. Die erste nachweisbare niederländische Handelsniederlassung wurde 1613 von Nicolaas Baliestel und Dirck Claasz van Sanen am Fluss Surrenant nahe dem Dorf Parmurbo gegründet. Es ist unschwer zu erkennen, dass dies die – zumindest sprachliche - „Geburtsstunde“ der Kolonie Surinam mit der Hauptstadt Paramaribo war.

Diese Handelsoffensive ist eng mit der um 1610 einsetzenden europäischen Expansion und der zunehmenden Konkurrenz im Kampf um Kolonialprodukte wie Pelze, Tabak, Indigo und vor allem um Zucker zu sehen. An diesem Kampf vor allem um die von den Spaniern wenig



geschützten Inseln der Karibik, waren so gut wie alle seefahrenden Mächte Europas, allen voran England, Frankreich und die Republik der Vereinigten Niederlande beteiligt.

1621 wurde als größtes Handelsunternehmen der Zeit die niederländische "West-Indische Compagnie" mit einem Stammkapital von 7 Millionen Gulden gegründet, die sich zur Aufgabe gemacht hat, im Atlantik und im Pazifik Handel zu treiben, Schiffe und Truppen auszurüsten, Kriege zu führen, Festungen zu errichten und Siedlungen anzulegen. Kurze Zeit später wurde als erster nordamerikanischer Stützpunkt Fort Amsterdam auf der Insel „Manna-Hatta“, aus dem später New York werden sollte, eingerichtet und die Kolonie Neu-Niederlande gegründet. Von dort und von den Stützpunkten in Surinam aus sollten weitere Eroberungen im kolonialen Wettlauf gegen England und Frankreich folgen. Bereits 1628 wurde von den Engländern die Insel Barbados in Besitz genommen, 1634 folgten die Niederländer mit der Besetzung von Aruba, Bonaire und Curaçao, ein Jahr später Frankreich mit Martinique und Guadeloupe.

Die ersten Versuche, Puerto Rico, Elmina an der afrikanischen Westküste oder Bahia an der brasilianischen Nordostküste zu erobern, scheiterten vorerst, doch mit der Eroberung von Olinda im Jahre 1630 schafften es die Niederländer, sich im Zentrum des brasilianischen Zuckergürtels festzusetzen. Die Besetzung dauerte bis 1654, wobei sich die niederländische Verwaltung auf die Kernzone im Nordosten beschränkte. Allerdings mussten, um die Basis der Plantagenwirtschaft nicht zu gefährden, weiterhin Sklaven importiert werden, woraufhin die Niederländer nach und nach die wichtigsten Umschlagplätze an der Küste Westafrikas besetzten und das portugiesische Monopol im Sklavenhandel zu Fall brachten.

Als mit der Rückeroberung Brasiliens die gesamte Zuckerproduktion des Landes wieder in der Hand Portugals war, hatte sich ab der Mitte des 17. Jahrhunderts auf den Kleinen Antillen ein starker Konkurrent in der Weltzuckerproduktion bemerkbar gemacht. Nicht wenige Plantagenbesitzer, die mit der niederländischen Besatzungsmacht kooperiert hatten, und vor allem die niederländischen Handelskapitalisten zog es nunmehr in die von England und den Niederlanden eroberten oder erworbenen Gebiete der Karibik, wo ihr Wissen über die Plantagenökonomie und ihre Verbindungen zum internationalen Sklavenhandel willkommen waren. Zudem blieb Amsterdam nach wie vor der wichtigste Umschlagplatz für Zucker in Europa, und die wichtigsten nordwesteuropäischen Handelshäuser investierten nunmehr in die karibische Plantagenwirtschaft. Der karibische Zucker verfügte über geschützte Märkte in den jeweiligen Mutterländern, während Portugal durch hohe Zölle davon ausgeschlossen war. Um 1690 wurde der brasilianische Zuckerausstoß von der karibischen Plantagenökonomie mit einer Jahresproduktion von 30.000 Tonnen bei weitem übertroffen.

In diesem System der globalisierten Plantagenökonomie nahm Surinam eine besondere Rolle ein. Es ist wohl nachvollziehbar, dass Surinam – wie auch die anderen Guyanas – aus historischer Sicht und aus sozio-ökonomischen wie soziokulturellen Gründen dem (circum)-karibischen Raum zugerechnet wird, wenngleich das Land geografisch am Kontinent liegt. In den nächsten zwei Jahrhunderten war das Schicksal Surinams eng mit der nur mit Sklavenarbeit aufrecht gehaltenen Zuckerökonomie im karibischen Raum verbunden. Auf den kleinen englischen Inseln der Karibik wurde der Platz für neue Zuckerplantagen bald zu knapp, so dass 1650 Francis Willoughby von Barbados aus eine Expedition nach Surinam unternahm. Innerhalb weniger Jahre wurden 500 Plantagen angelegt, auf denen bereits über 2.000 afrikanische Sklaven arbeiten mussten. Insgesamt zog es fast tausend Europäer nach Surinam, unter ihnen nicht wenige jüdische Siedler und Händler aus der Karibik und - nach 1654 - verstärkt aus Brasilien. In dieser Zeit gründeten sie 50 Kilometer südlich von Paramaribo den Ort Jodensavanne, der damit eine der ältesten und größten jüdischen Siedlungen der Neuen



Welt mit der ersten Synagoge der westlichen Hemisphäre wurde. Sie erhielten sehr früh das Recht der freien Glaubensausübung und die Genehmigung einer eigenen Kolonie. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts bestand die jüdische Gemeinschaft aus 700 Mitgliedern, die etwa 40 Plantagen und 9.000 Sklaven besaßen. Als 1832 ein Brand den Ort Jodensavanne und die Synagoge völlig zerstörte, zog die Gemeinde nach Paramaribo. Jodensavanne wurde nicht mehr aufgebaut und ist bis heute eine Ruinenstadt geblieben. Die jüdische Gemeinde umfasst heute etwa 150 Mitglieder und hat sich in der Synagoge Neve Shalom, die in Frieden und unmittelbarer Nachbarschaft zur Moschee der Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in der Keizerstraat in Paramaribo steht, ein lebendiges Zentrum jüdischen Glaubens in der Region geschaffen.



Kurz vor Ausbruch des Zweiten Englisch-Niederländischen Seekriegs besetzten die Engländer im August 1664 Neu-Amsterdam und nannten es fortan zu Ehren des Bruders des Königs, des Herzogs von York, „New York“. Im Gegenzug erzwang drei Jahre später eine sieben Schiffe umfassende zeeländische (=seeländisch Flandern – Provinz in den südwestlichen Niederlanden) Expedition die Übergabe der englischen Kolonie am Surinamfluss an die Niederländer. Im Frieden von Breda wurde dieser Abtausch des Kolonialbesitzes am 31. Juli 1667 bestätigt. Surinam blieb – abgesehen von zwei kurzen Perioden um 1800 – bis zur Unabhängigkeit 1975 in niederländischem Besitz.

Um 1667 lebten rund 500 Familien europäischer Herkunft in Surinam, von denen etwa 40 bis 50 Zuckermühlen besaßen. In dieser Zeit kam es öfters zu Übergriffen der Caraïben auf die Plantagen, die erst eingedämmt werden konnten, als „Friedensverträge“ zwischen 1680 und 1686 die Versklavung der indigenen Bevölkerung untersagten. Dennoch stieg die Zahl der Plantagen ständig an: waren es 1671 nur 24 Plantagen, gab es bis 1686 bereits 141. Verantwortlich dafür war auch die Gründung eines Konsortiums (Geoctroyeerde Societeit), das die Führung der Kolonie übernahm, den militärischen Apparat ausstattete und den Handel mit afrikanischen Sklaven ankurbelte.

Für das Seelenheil der Kolonisten sollten zunehmend reformierte Missionare wie die Labadisten sorgen. Jean de Labadie war ein französischer Pietist, der um 1666 in den Niederlanden eine „reformierte und von der Welt abgesonderte Gemeinde“ gründete. Bei den Labadisten hörte die Naturforscherin und Künstlerin Maria Sibylla Merian (1647-1717) erstmals von der Mission und der tropischen Artenvielfalt in Surinam. Allerdings waren die Umstände für die labadistischen Siedler in Surinam nicht gerade günstig. Der Gouverneur überließ vierzig von ihnen weit flussaufwärts ein Stück Land und Sklaven. Doch die große Hitze, die feindselige exotische Tierwelt und Bewohner, Krankheiten und Streit veranlassten sie ihre Kolonisierung bereits 1686 aufzugeben und nach Europa zurückzukehren. Zwei Jahre später wurde der Gouverneur von seinen eignen Soldaten ermordet, die Siedlung „Providentia“ verfiel zusehends und tauchte um 1700 in keiner Steuerliste mehr auf.



Große Stadtkirche der Herrnhuter Brüdergemeine, im Jahr 1778 aus Holz erbaut.

Im 18. und 19. Jahrhundert war Surinam ein Labor unterschiedlichster christlicher Missionen. Besonders erfolgreich waren die 1735 entsandten Herrnhuter, eine evangelische Gemeinschaft mit Wurzeln in Sachsen und Mähren, die erstmals auf den Plantagen und auch bei den entlaufenen Sklaven missionarisch tätig waren. Heute gehören zur Herrnhuter Brüdergemeine in Surinam 67 Gemeinden mit etwa 30.000 Mitgliedern.

Ende des 18. Jahrhunderts war Surinam bereits ein buntes Mosaik unterschiedlicher sozialer und kultureller Prägung sowie unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten. Die etwa 3.300 Menschen zählende weiße Bevölkerung bestand aus militärischem und zivilem Verwaltungspersonal, Plantagenbesitzern und Kaufleuten, die keineswegs allein aus den Niederlanden stammten, sondern auch aus Deutschland, Polen und Russland kamen oder Nachfahren der früher zugewanderten Engländer oder portugiesischen Juden waren. Für die beinahe 600 Plantagen, auf denen vor allem Zucker und Kaffee, aber auch Kakao, Holz und Baumwolle erzeugt wurde, musste ständig der von privaten Händlern organisierte Nachschub an afrikanischen Sklaven gewährleistet sein. Insgesamt wurden nach Schätzungen etwa 200.000 bis 300.000 Afrikaner bis zum offiziellen Verbot des Sklavenhandels 1808 nach Surinam verschleppt. Die Lebensumstände der Sklaven waren nicht anders als katastrophal zu nennen, ihre Behandlung war mitunter äußerst grausam. Etwa ein Zehntel der Sklavenpopulation entzog sich durch Flucht in das schwer zugängliche Hinterland den Grausamkeiten oder sie setzten sich in Aufständen, mit Sabotage und Brandstiftung zur Wehr.

Die Niederlande waren eines der letzten Länder Europas, die die Sklaverei abschafften. Ab dem 1. Juli 1863 sollten die Sklaven auch in Surinam in die Freiheit entlassen werden, allerdings unter der Bedingung noch zehn weitere Jahre unter staatlicher Kontrolle Lohnarbeit zu verrichten. Erst ab 1873 waren die ehemaligen Sklaven tatsächlich freie Bürger Surinams. Um dem drohenden Niedergang der Plantagenökonomie entgegenzusteuern, bemühte man sich schon in den 1850er Jahren Kontraktarbeiter vorwiegend aus Asien, aber auch aus der Karibik, Madeira und Europa anzuwerben. Das System der Kontraktarbeit unterschied sich nur graduell von dem der Sklaverei. Die Menschen wurden in für sie ungünstige Verträge gezwungen und mussten sich mit einem sehr niedrigen Lohn zufriedengeben. In einer ersten Welle von 1873 bis 1916 kamen etwa 34.300 Hindus aus Indien, nur etwa ein Drittel von ihnen kehrte nach Ablauf der fünfjährigen Kontraktarbeit in ihre Heimat zurück. Viele sahen in Surinam ihre neue Heimat: Heute sind die so genannten Hindustani die größte Bevölkerungsgruppe (37%) und der Hinduismus ist die – nach den verschiedenen christlichen Religionszugehörigkeiten (ca. 48%) - die am weitesten verbreitete Religion des Landes (27,4%). Aufgrund von massiven Protesten war die britische Regierung gezwungen, den weltweiten Handel mit Vertragsarbeitern einzustellen, weshalb sich die Niederländer nunmehr in ihrem eigenen Wirkungsbereich um den Arbeitskräftenachschub kümmern mussten. In den Jahren 1890 bis 1939 wurden rund 33.000 Arbeiter aus Java (Niederländisch-Indien/Indonesien) nach Surinam gebracht. Sie sind heute nach den Kreolen (31%) die drittgrößte Bevölkerungsgruppe (15%). Mit ihnen kam auch eine neue Facette der religiösen Vielfalt nach Surinam: der Islam. Waren auch schon viele aus Westafrika verschleppte afrikanische Sklaven und vereinzelt aus Westasien stammende Arbei-



ter und Händler Muslime, so verstärkten sie die kleine islamische Gemeinschaft im ersten Drittel des 20. Jahrhundert doch enorm. Heute bekennen sich knapp 20 Prozent der Bevölkerung zum Islam, der höchste Prozentsatz in ganz Amerika. Surinam und Guyana sind seit 1996 auch die einzigen Länder Amerikas, die Mitglieder der Organisation für islamische Zusammenarbeit sind.

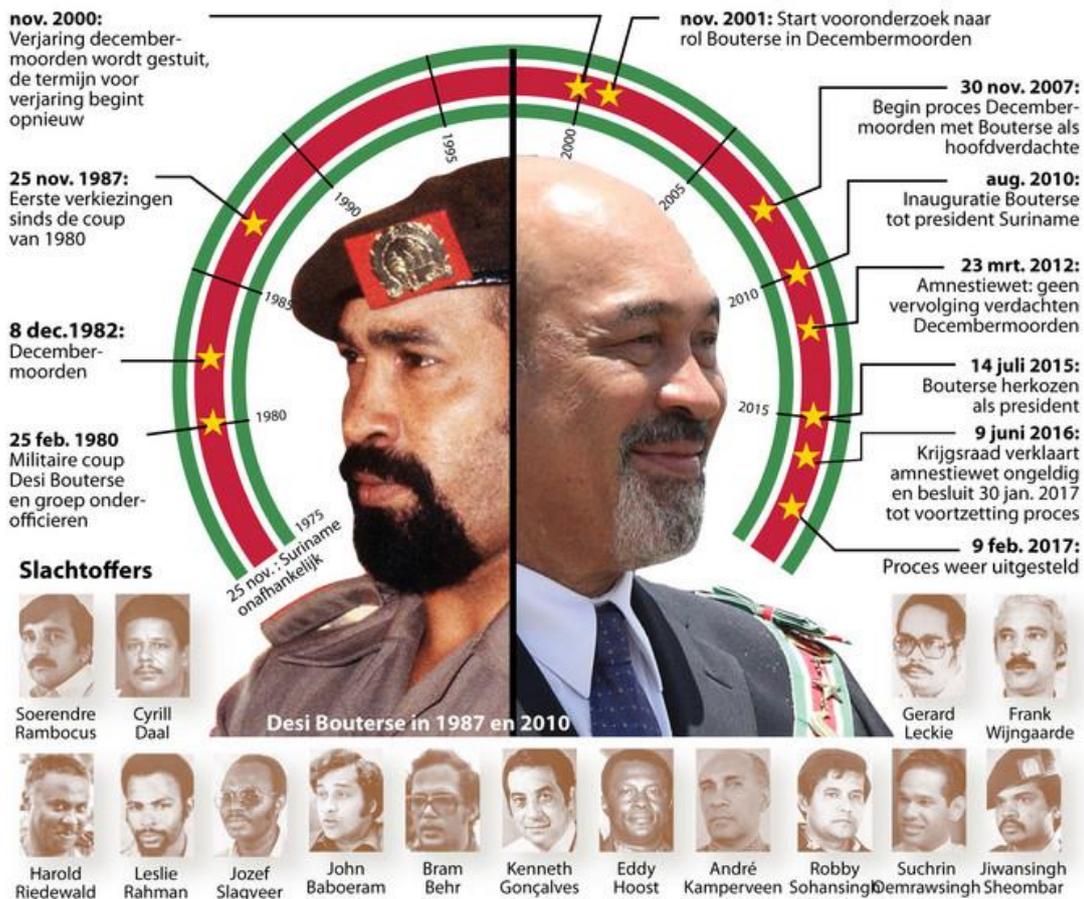
Trotz dieser Bemühungen, die klassische Plantagenwirtschaft aufrecht zu erhalten, war ihr Niedergang in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht mehr aufzuhalten. Im Jahr 1922 blieben von den hunderten Plantagen nur mehr 80 bestehen. Die meisten Eigentümer verließen das Land, die Niederlande verloren rasch das Interesse an ihrer einst reichen Kolonie. Der Anbau von Kautschuk und die Goldgewinnung erfüllten nicht die ökonomischen Erwartungen, lediglich der Abbau von Bauxit durch den US-amerikanischen Alcoa Konzern sicherte der Kolonie das Überleben. Im 2. Weltkrieg war die Sicherung der Bauxitgewinnung für die US-amerikanische Waffenproduktion so bedeutsam, dass 2.000 Soldaten aus den USA stationiert wurden. Bis heute ist Alcoa der größte Arbeitgeber Surinams.



Nach dem 2. Weltkrieg formierten sich die ersten politischen Parteien Surinams entlang der ethnischen Gruppierungen. Das allgemeine Wahlrecht wurde 1948 eingeführt und in den 1960er Jahren wurde erstmals der Ruf nach völliger Unabhängigkeit laut. Am 25. November 1975 wurde Surinam offiziell unabhängig von den Niederlanden, die noch einen Schuldenerlass gewährten und eine Entwicklungshilfe von 3,5 Milliarden Gulden zusagten. Erster Präsident wurde der ehemalige Gouverneur Johan Ferrier, dem es allerdings nicht gelang, das Land ökonomisch wie politisch zu stabilisieren. Ein großer Teil des – meist indischen – Mittelstandes zog es vor, die niederländische Staatsbürgerschaft anzunehmen und nach Europa zu ziehen. Die Abwanderung ins ehemalige „Mutterland“ nahm nach dem Militärputsch 1980 noch zu, sodass heute etwa 350.000 Personen surinamischer Herkunft in den Niederlanden leben, von denen die meisten beträchtliche finanzielle Mittel in ihre ehemalige Heimat transferieren (2006 waren es 125 Millionen Euro, wovon 47% der Haushalte dort profitierten!).



Zaak Decembermoorden sleept zich al ruim 34 jaar voort



8 dec. 1982: 16 vermeende tegenstanders van het militaire regime in Suriname worden opgepakt en naar Fort Zeelandia in Paramaribo gebracht. In de nacht van 8 op 9 december worden er 15 doodgeschoten. De zestiende man, Fred Derby, wordt om nog onbekende redenen vrijgelaten. Hij is in 2001 overleden.

ANP

Der Staatscoup vom Februar 1980 unter der Führung des Unteroffiziers Desi Bouterse löste eine schwere politische Krise aus. Die für dieses Jahr anberaumten Wahlen wurden abgesagt, der Notstand ausgerufen, die Verfassung außer Kraft gesetzt und das Parlament aufgelöst. Im Dezember 1982 wurden 15 Angehörige der Opposition ohne Prozess standrechtlich erschossen. Daraufhin wurden sämtliche Hilfszahlungen der Niederlande und der USA eingestellt und das Land blieb lange Zeit völlig isoliert. Zudem wurde das Land von einem jahrelangen Guerillakrieg aufgerieben. Erst zu Beginn der 1990er Jahre, als wieder Wahlen zugelassen waren, normalisierte sich die Situation, allerdings kam Desi Bouterse mittels eines Wahlbündnisses im Jahr 2010 wieder an die Macht. In den Wahlen von 2015 wurde er im Präsidentenamt bestätigt und alle Versuche, ihn für die Dezembermorde zur Rechenschaft zu ziehen, sind vorerst gescheitert.

Trotz dieser krisenhaften politischen Entwicklung der letzten Jahre ist Surinam ein faszinierendes Land der Vielfalt geblieben, das zunehmend auch für den internationalen Tourismus attraktiv wird. Die wirtschaftliche und wohl auch die politische Stabilität ist nach wie vor stark auf die Hilfe von außen, vor allem aus den Niederlanden, angewiesen.

Univ. Doz. Dr. Gerhard Pfeisinger
 Institut f. Wirtschafts- und Sozialgeschichte
 Fotos: © G. Pfeisinger



Surinam und seine Vergangenheit als Sklavenland

In der Karibik befand sich das „Herz“ der Massensklaverei, dazu zählte auch lange Zeit die niederländische Kolonie Surinam. Der transatlantische Sklavenhandel zählt zu einer der größten Völkerverschleppungen aller Zeiten. Seit dem 16. Jahrhundert gab es ein ausgeklügeltes Handelsnetz, mit dessen Hilfe die europäischen Seemächte systematisch die Versklavung von Millionen SchwarzafrikanerInnen betrieben, zur Bewirtschaftung der Kolonien in der Neuen Welt. Über den Atlantik hinweg entwickelte sich ein Handelsverkehr von gewaltigen Ausmaßen im Dreieck von Europa, Westafrika und der Karibik.

Dieser transatlantische Menschenhandel war zugleich ein lukratives transnationales Geschäft, das zuerst von den europäischen Monarchien und dann von den Nationen übernommen wurde, so auch von den Niederlanden. Der niederländische Anteil am Sklavenhandel betrug mit 500.000 Menschen, fünf Prozent der insgesamt zehn Millionen AfrikanerInnen, die zwischen 1560 und 1866 in den amerikanischen Kontinent verschleppt wurden.

Eine Chance den Häschern zu entkommen, bot das Landesinnere mit seinem undurchdringlichen Regenwald. Die entlaufenen SklavInnen, haben dort im 18. Jahrhundert funktionierende Parallelgesellschaft aufgebaut und mit Jagd und Ackerbau seit Generationen überlebt. Von den Holländern wurden sie Buschneger genannt oder Maroons. Sie selbst gaben sich afrikanische Stammesnamen: Aukaner, Matawi oder Samaraccaner. Ihre Dörfer existieren bis heute und bis heute sind sie nur mit dem Flugzeug oder dem Boot erreichbar. Dort haben sich viele afrikanische Bräuche erhalten, wie zum Beispiel die matrilineare Erbfolge und Stammesstrukturen.

Offiziell wurde die Sklaverei am 1. Juli 1863 in Surinam abgeschafft. Die damaligen SklavInnen mussten sich jedoch verpflichten, noch weitere zehn Jahre als LohnarbeiterInnen auf den Feldern weiterzuarbeiten. Der 1. Juli gilt seitdem als nationaler Feiertag; er trägt die Bezeichnung *Keti Koti*, die Ketten sind gebrochen. Damals erhielten 33.000 Menschen ihre Freiheit.

Die nach Surinam verschleppten AfrikanerInnen veränderten das Land und ihre BewohnerInnen nachhaltig. So ergab die Volkszählung im Jahr 2012, dass 37 Prozent der Bevölkerung afrikanischer Herkunft ist; sie stellen somit die größte Volksgruppe dar. Das afrikanische Erbe prägt die Küche, die Musik, und die Kleidung. Viele Religionen und Sprachen haben sich erhalten.

Wie gehen die Niederlande mit ihrem Vermächtnis ums? 150 Jahre nach Beendigung der Sklaverei hat die niederländische Regierung zum ersten Mal ihr „tiefes Bedauern und Reue“ über den Menschenhandel bezeugt. Allerdings wurde aus Angst vor Schadenersatzforderungen auf ein Schuldeingeständnis verzichtet. Am 1. Juli 2002 wurde das "Nationaal Monument Nederlands Slavernijverleden" (Nationales Denkmal niederländische Sklavereivergangenheit) in Anwesenheit von Königin Beatrix im Oosterpark in Amsterdam eingeweiht.

Mag.^a Verena Bauer

Quellen:

Zeuske, Michael: Schwarze Karibik. Sklaven, Sklavenkultur und Emanzipation; Rotpunktverlag, Zürich 2004

Arens, Esther Helena: <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/vertiefung/entwicklung/sklavenhandel.html>

Brendel, Gerd: http://www.deutschlandfunk.de/maroons-in-surinam-von-den-zuckerrohr-plantagen-in-den.1242.de.html?dram:article_id=320736

<https://de.wikipedia.org/wiki/Suriname#Bev.C3.B6lkerung>

<https://www.welt.de/geschichte/article117637605/Niederlande-entschuldigen-sich-fuer-500-000-Sklaven.html>



Herausforderung Klimawandel

„Der Klimawandel hat viele Gesichter: Naturwissenschaftlich gesehen, handelt es sich bei den Beobachtungen des bisherigen Klimawandels um Fakten und bei den Szenarien für die Zukunft um Modellberechnungen basierend auf gut abgesicherten Theorien.

Anders liegen die Verhältnisse, wenn es um den Umgang mit dem Klimawandel geht. Welche Schlüsse ziehen wir etwa aus der Tatsache, dass die erhöhten Treibhausgaskonzentrationen, die den Klimawandel verursachen, primär auf Emissionen der Industrieländer zurückzuführen, die Auswirkungen aber weltweit spürbar sind, und Menschen in Entwicklungsländern oft stärker betroffen sind, weil ihre Möglichkeiten der Anpassung beschränkt sind? Die Frage der Klimagerechtigkeit hat eine naturwissenschaftliche Seite, aber jedenfalls auch eine ethische“.

Die Klimaforscherin Univ. Prof. Dr.ⁱⁿ Helga Kromp-Kolb tritt als unermüdlich Mahnerin dafür ein, die Erkenntnisse ihrer Disziplin ernst zu nehmen. Sie fordert Umdenken und konkretes Handeln, um ein Entgleisen des Weltklimas zu verhindern. In der Radiosendung „vom Leben der Natur – Zeitreise Klimawandel“ nahm sie ausführlich zur Erforschung des Treibhauseffektes Stellung, die bis ins 19. Jahrhundert zurückgeht. Seit damals sind schon die Auswirkungen der Kohleverbrennung bekannt, wobei die Sorge, dass das Weltklima kälter wird die Wissenschaft mehr beschäftigte als die Erwärmung, was sich aber bald änderte.

Wissenschaftliche Studien zeigen auch, dass bis Mitte unseres Jahrhunderts etwa 30 Prozent aller uns derzeit bekannten Arten klimawandelbedingt verschwunden sein werden. Die Folgen des Anstiegs des Meeresspiegels sind noch nicht ganz erforscht. Nicht nur ganze Inseln werden verschwinden, besonders betroffen werden auch die Mangrovenwälder sein. Es geht also nicht nur um Menschen, es geht auch um Schöpfungsverantwortung.

- *„Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen. Land-ökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern“*,

das ist eines der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der SDG (Sustainable Development Goals) der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Mit dieser Agenda gehen die 193 UNO-Mitgliedsstaaten für die kommenden 15 Jahre eine Partnerschaft für Frieden und Wohlstand für alle Menschen und für den Schutz der Umwelt und des Klimas auf dem Planeten Erde ein. Am 25. September 2015 wurden die MDG (Millennium Development Goals) der Vereinten Nationen durch die 17 SDG auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in New York ergänzt, von den Mitgliedstaaten einstimmig verabschiedet und traten im Jänner 2016 in Kraft.



Weitere Beispiele für zentrale Ziele der SDG sind:

- *Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.*
 - *Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern.*
 - *Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen.*
- Mit ihnen sollen unter anderem bis 2030 weltweit Armut und Hunger verschwunden sein.

Was ist neu bei der Agenda 2030:

Sie ist ein Welt-Zukunfts-Vertrag für nachhaltige Entwicklung. Damit soll erreicht werden, dass



in Zukunft alle Menschen auf der Welt in Würde und in Freiheit leben können. Das funktioniert aber nur, wenn die Regierungen von allen Ländern auf der Welt als Partner zusammenarbeiten. Deshalb gibt es auch keine Einteilung mehr in Geber-Länder und Nehmer-Länder. Alle haben die gleiche Verantwortung für die gemeinsame Zukunft. Die SDG geben Leitlinien für nachhaltige Entwicklung auf wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Ebene vor und bauen auf dem Prinzip auf, alle Menschen mit einzubeziehen. „Die Menschheit muss die größte kollektive Herausforderung ihrer Geschichte erfolgreich meistern“, zeigt sich die Klimaforscherin Dr.ⁱⁿ Kromp-Kolb optimistisch.

Quellen:

<https://www.bmvit.gv.at/ministerium/agenda2030/>

Auszug aus der Mappe zur Ökumenischen Sommerakademie, Univ. Prof. Dr.ⁱⁿ Helga Kromp-Kolb

Foto: ©WGT-Deutsches Komitee

Bedrohte Mangrovenwälder

Bevorzugte Verbreitungsgebiete sind vor kräftiger Wasserbewegung geschützte Buchten oder Lagunen, sowie an Küsten. Die Mangrove verträgt keinen Frost und ist an warmes Wasser gebunden. Ihr Verbreitungsgebiet sind daher auch die warmen Küsten Lateinamerikas.

Sie tragen essbare Früchte, deren Samen die ungewöhnliche Eigenschaft haben, schon Wurzeln zu schlagen, wenn die Frucht noch am Baum hängt (sie sind vivipar). Die Kronen der Mangroven bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren. Der Vogelreichtum ist überwältigend. Mangrovenblätter und -wurzeln enthalten Nährstoffe, die das Wachstum von Plankton, Algen, Fischen und Schalentieren fördern. Mangroven haben die Fähigkeit drei bis fünf Mal so viel Kohlenstoff aus der Atmosphäre aufzunehmen und zu speichern, als die Regenwälder. Sie sind überdies ein Schutz gegen Wetterextreme wie Stürme, Überschwemmungen und Tsunamis.

Die Mangrove verlangt Brackwasser (teils salziges, teils süßes Wasser). Entlang der großen Flussläufe (z.B. Amazonas) dringen Mangrovenwälder nur soweit ins Landesinnere vor, wie der Unterstrom an salzigem oder brackigem Wasser reicht. Sie sind daher obligate Halophyten (an stärkere Konzentration von Alkalisalzen angepasste Pflanzen). Die Mangrove besiedelt zwar bereits festes Land, beschleunigt allerdings den Prozess des Landzuwachses beträchtlich. Diese Eigenschaft kann dazu führen, dass sich ein neuer Küstenstreifen bildet und parallele Mangrovenzüge sich kilometerweit ins Land hinein erstrecken. Diese Pflanze in der Grenzzone, die nicht ganz Land und nicht ganz Ozean ist, benötigt die perfekte Menge an Meerwasser: ist es zu wenig, trocknen sie aus, ist es zu viel, ertrinken sie. Steigt also der Meeresspiegel z.B. durch den Klimawandel an, sind sie besonders bedroht. Jede Art von Mangrove (rund 70) ist einzigartig für seine ökologische Nische, die falsche Art an der falschen Stelle wird nicht überleben. Auch aus einem zweiten Grund ist es nicht einfach sie wieder neu zu pflanzen. Mangroven halten die Küstenlinie und geben ihr seine Form. Sobald sie weg sind, erodiert das Land und Gezeiten und Strömungen gestalten die Küstenlinie neu, der ursprüngliche Lebensraum ist somit nicht mehr vorhanden.

Durch die Standortgebundenheit an brackischem, seichtem Wasser sind Mangrovenwälder extrem sensible Ökosysteme. Durch den Eingriff des Menschen wurde vielerorts ein einmaliger Lebensraum, Grundlage für zahlreiche endemische Arten, für immer zerstört. Es waren insbesondere die großen Landgewinnungsprojekte der Holländer in Surinam, in historischer Zeit auch in Guyana, die die größten zusammenhängenden Mangrovenwälder Südamerikas für immer vernichtet und die ehemaligen Wattflächen nach Eindeichung in außerordentlich furchtbare Reis- und Zuckerrohrplantagen verwandelt haben. Heute müssen Mangrovenwälder vielerorts auch den künstlichen angelegten „Fischteichen“ Platz machen. Ein weiterer Grund der Abholz-



ung ist die Abwanderung immer mehr Menschen vom Landesinneren an die, ohnehin schon sehr dicht besiedelte Küste, um Wohnhäuser damit zu bauen.

Die Erosion der Küsten von Surinam schreitet in einem rasanten Tempo voran. Experten gehen davon aus, dass die großen, schwer durchdringlichen Mangrovenwälder im Laufe der nächsten 30 Jahre verschwinden, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen gegen den Klimawandel ergriffen werden. Der Schutz der ausgedehnten tropischen Regenwälder hat bereits einen hohen nationalen Stellenwert, das Land bräuchte aber finanzielle Hilfe, um die Anpassung an den Klimawandel bewältigen zu können.

Quellen:

<http://www.lateinamerika-studien.at/content/natur/natur/natur-1275.html>
<https://blog.conservation.org/2016/07/6-things-you-need-to-know-about-mangroves-but-never-thought-to-ask/>
<http://www.blickpunkt-lateinamerika.de/news-details/article/durchlaessige-wellenbrecher-retten-kuesten-und-mangroven.html>

Quecksilber im Goldabbau

Diese sehr schädliche Methode bescherte der Goldgewinnung einen sehr schlechten Ruf und ist im Gold-Kleinbergbau bei der Ausbeutung von Primär-Lagerstätten weit verbreitet. Das Amalgamationsverfahren beruht auf der Eigenschaft der Löslichkeit von Gold durch Quecksilber. Gold und Quecksilber gehen dadurch eine Legierung ein. Nach dem Abtrennen des Amalgams wird die Legierung auf 360°C erhitzt, wobei das Quecksilber verdampft und das Gold zurückbleibt.

Neben den Global Players der Goldgewinnung schürfen die einfachen Goldgräber in Surinam weitestgehend unorganisiert und unkontrolliert mit dieser Methode. Bis zu 20.000 Menschen bauen nach Angaben des Umweltverbandes WWF in der ehemaligen niederländischen Kolonie Gold ab. Dazu schlagen sie Schneisen so groß wie zehn Fußballfelder in den Regenwald, richten sich auf dem Schürfgebiet einfache Hütten ein und graben mit Maschinen nach Gold. Bis zu einem Kilo Gold pro Woche schürfen die Goldgräber – wobei der größere Teil des Ertrages bei den Zwischenhändlern bleibt, die das Gold an Surinams Nationalbank weiter verkaufen.

Auch wenn die Goldgräber versuchen sich bei der Goldgewinnung zu schützen, gelangt das Quecksilber auf vielfältige Weise in den Körper: durch Einatmen der giftigen Gase, über das Wasser und die Haut. Es schädigt das Nervensystem, dauerhafte Gesundheitsschäden, wie Gleichgewichtsstörungen und eine veränderte Aufnahmefähigkeit sind die Folgen. Pro gewonnenem Kilogramm Gold, schätzt der WWF, gelangen in Surinam rund eineinhalb Kilogramm Quecksilber in die Umwelt. Das giftige Metall hält sich lange im Boden, geht in die Flüsse und Seen und gelangt über die Fische wieder in die Nahrungskette.

Die surinamesische Regierung will den unregulierten Goldabbau reglementieren. Dafür wurde nun die Behörde *Ordering Gouldsector* geschaffen, die zunächst erst einmal erfassen soll, wo überhaupt abgebaut wird. Später will die Behörde Lizenzen vergeben. Die kleinen Goldschürfer sollen aber nicht kriminalisiert werden, die Regierung will ihnen umweltschonendere Verfahren und kostensparende Techniken anbieten und fordert sie bis dahin auf, zumindest weniger Quecksilber einzusetzen.

Maria Schachamayr

Quellen:

<http://www.goldseiten.de/wissen/basiswissen/goldgewinnung/verfahren/quecksilber.php>
<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/suriname-umweltsch%C3%A4dliche-goldminen-im-regenwald>: Autor
Martin Polansky



Regenwaldinventur

Surinam ist eines der walddreichsten Länder der Welt - annähernd 90 Prozent des Landes sind von Wald bedeckt. Dieser Wald hat allerdings wenig mit dem österreichischen Wald gemein, handelt es sich in Surinam doch um einen sogenannten tropischen Regenwald. Tropische Regenwälder sind extrem artenreich. So wachsen in Surinams Wälder nahezu 1000 unterschiedliche Baumarten, Österreichs Wälder schaffen gerade einmal 30 Baumarten (aufgrund des viel kälteren Klimas).

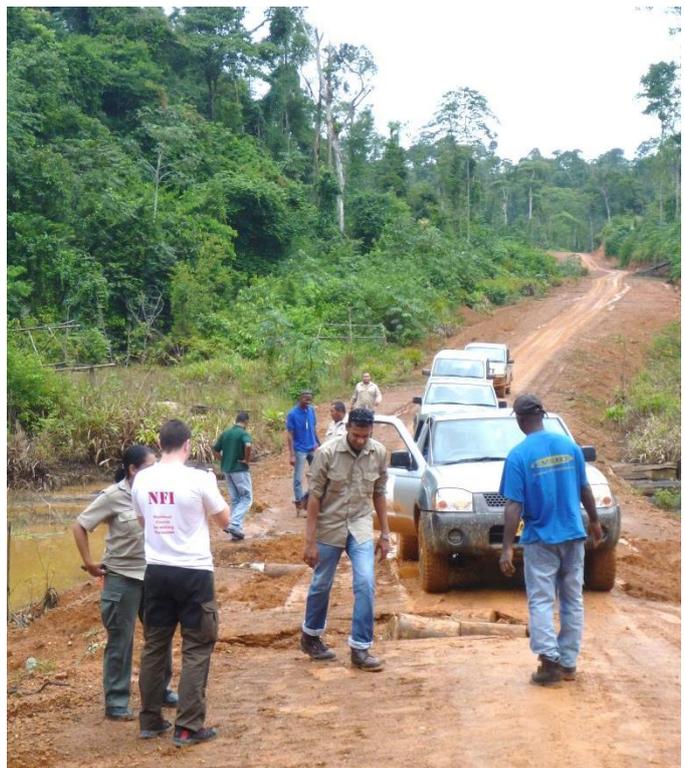
Was außerdem den Wald Surinams auszeichnet, ist ein sehr sorgsamer und nachhaltiger Umgang in der Nutzung dieses Waldes durch die Regierung. Während in anderen (Nachbar-) Ländern riesige Flächen entwaldet werden, ist in Surinam die Entwaldung zur Schaffung von landwirtschaftlichen Flächen vernachlässigbar klein und die Forstwirtschaft hat sich darüber hinaus schon vor langer Zeit dem „reduced impact logging“ - auf Deutsch der Plenterbewirtschaftung - verschrieben.

Was allerdings in letzter Zeit vermehrt zu Problemen führt, ist der Goldbergbau. Der Waldboden Surinams weist zum Teil hohe Goldgehalte auf, weshalb vermehrt Gold im Tagebergbau (sowohl legal als auch illegal) abgebaut wird. Neben der dadurch einhergehenden Rodung des Regenwaldes bringt diese Art der Goldabbaues auch eine Vergiftung der Flüsse durch Quecksilber mit sich. Derzeit sind die Auswirkungen des Goldbergbaues noch sehr kleinflächig und lokal, allerdings ist der Regierung sehr bewusst, dass hier aktiv gegengesteuert werden muss.

ANRICA (Austrian Natural Resources management and International Cooperation Agency) als Zusammenschluss namhafter österreichischer Institutionen der Umwelt- und Waldbewirtschaftungsberatung ist seit 2012 in Surinam tätig. Maßgeblich für die Arbeit von ANRICA in Surinam waren zwei Gründe: einerseits die hohe Waldausstattung des Landes und der bis dato sehr nachhaltige Umgang mit dieser Ressource und andererseits der hohe Stellenwert von Wald in den internationalen Klimaschutzbemühungen.

Da der Wald die Möglichkeit hat CO₂ aus der Luft im Holz und im Boden zu binden, hat die internationale Staatengemeinschaft beschlossen, Wald und dessen Bewirtschaftung als eine eigene Klimaschutzkomponente (Sektor) anzuerkennen.

Damit nun aber die Klimaschutzleistung eines Waldes (man spricht hier von CO₂ Senkenleistung) auf Länderebene anerkannt werden kann, muss über diesen Wald eine Inventur gemacht werden. Diese sogenannte Waldinventur





(vereinfacht kann man sich darunter die stichprobenweise Zählung und Messung der Bäume vorstellen) ist ab 2020 für alle Länder verpflichtend, so auch für Surinam.

In Österreich haben wir eine solche Waldinventur seit mehr als 40 Jahre in Betrieb und wissen deshalb sehr gut, wie eine Waldinventur zu machen ist. Allerdings haben wir in Österreich den Vorteil, dass unsere Wälder leicht zugänglich sind und somit die Aufnahme der Stichprobepunkte geringe logistische Kosten verursacht. Dies ist in Surinam völlig anders, da es dort fast keine Straßen in den Wald gibt.

ANRICA hat nun gemeinsam mit der Staatsforstverwaltung Surinams eine Methode entwickelt, die es ermöglicht, die notwendige Anzahl der Messungen im Wald für eine nationale Waldinventur zu halbieren und somit auch die Kosten einer solchen Waldinventur dramatisch zu senken.

Dazu war es notwendig, einerseits mehrfache Befliegungen mit optischen Luftbildkameras und Lasern zu machen und andererseits Probemessungen im Wald Surinams durchzuführen. So waren auch vier österreichische Forststudenten für mehrere Wochen im Regenwald Surinams unterwegs, um diese Messungen durchzuführen.

Derzeit wurde gerade die wissenschaftliche Absicherung der ANRICA Waldinventurmethode beendet und im nächsten Schritt soll nun das „Waldinventurdesign“ erstellt werden. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch der Umstand, dass anders als in den Nachbarländern Surinams, die lokale Bevölkerung voll eingebunden ist. Die Messungen im Wald werden vorab mit den lokal ansässigen Menschen (das können entweder Amerindians – also die lokale Urbevölkerung - oder aber sogenannte „Maroons“ – das sind Nachkommen entfloherer Sklaven) abgesprochen. Darüber hinaus sind diese Menschen in allen Phasen der Waldinventur eingebunden und nehmen auch an der Datenerhebung teil. Diese sogenannten „Stakeholder-Prozesse“ sind in Surinam Standard und werden von ANRICA auch sehr unterstützt.



Neuerdings wurde ANRICA von der Regierung Surinams gefragt, an einer umfassenden Waldressourceninventur, welche auch Bodenschätze umfasst, mitzuarbeiten. Die Gespräche laufen bereits, alle Aktivitäten ANRICAs sind eng mit dem österreichischen Außenministerium abgestimmt und geschehen in enger Kooperation mit dem österreichischen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

*Dipl. Ing. Markus Sommerauer
Projektleiter von ANRICA, in Kooperation mit der Boku
Bildnachweis: ANRICA, Literaturhinweis: www.anrica.org*

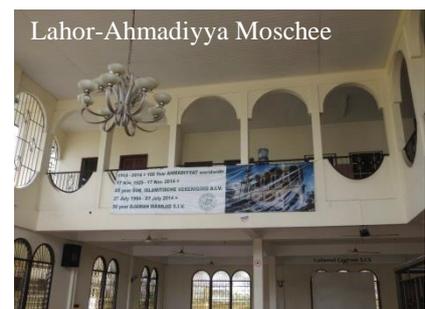
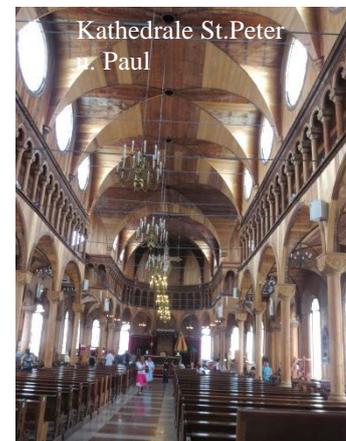


Schmelztigel der Völker und Religionen

Die ethnische Herkunft der Bevölkerung ist sehr heterogen, was sich in Religionszugehörigkeit und den Muttersprachen zeigt. Es gibt fast alle Religionen und Glaubensrichtungen in diesem Schmelztigel der Völker, Kulturen und Religionen. Im ganzen Land herrscht heutzutage eine friedvolle Aufbruchstimmung. Die Bewohner des Landesinneren wollen selbstsicher und selbstbestimmt ihre Tradition und Kultur bewahren. Jede Ethnie praktiziert ihre Tradition und Kultur mit dem Respekt vor der Religion und Kultur des jeweils anderen. So ist es einzigartig, dass in Surinam Gotteshäuser vieler Weltreligionen in einer Straße nebeneinander stehen. Auf den Märkten finden sich alle notwendigen Utensilien für die Praktizierung von afrikanischen, christlichen, hinduistischen und indianischen Religionen, sowie der traditionellen Heilkunde und des Wintiglaubens.



Die Ureinwohner praktizierten den Schamanismus sowie Naturreligionen. Etwa um 1730 begann die Christianisierung durch europäische Kirchen, allen voran die Herrnhuter aus Sachsen. Die Herrnhuter Brüdergemeinde ist eine aus der böhmischen Reformation herkommende überkonfessionell-christliche Glaubensbewegung, welche vom Protestantismus und dem späteren Pietismus geprägt wurde. Verbreitet wurde die Brüdergemeinde seit 1732 in der ganzen Welt, angefangen in der Karibik und 1735 in Surinam. Gründer und erster Bischof war der lutherisch-pietistische Theologe Reichsgraf von Zinzendorf, der davon überzeugt war, dass Gott in der ganzen Welt durch seinen Geist wirksam ist, auch unter Menschen, die ihn noch nicht kennen. Zinzendorf hat etwa 2000 Kirchenlieder geschrieben; am bekanntesten dürfte das Tischgebet: „Komm' Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast“ sein. Die Struktur der Herrnhuter Brüdergemeinde ist die einer „volkskirchlichen Freikirche“. Sie ist die größte evangelische Kirche in Surinam mit vielen diakonischen und sozialen Einrichtungen.



Unter den christlichen Religionen (ca. 48%) gibt es eine Vielzahl an Konfessionen. Darunter sind die Herrnhuter Brüdergemeinde, die röm-kath. Kirche, die Reformierte Kirche, die Lutheraner, die Methodisten, die Pfingstbewegung, die Baptisten, die Zeugen Jehovas, die Heilsarmee, die Adventisten und die Calvinisten zu nennen. Daneben gibt es eine sehr kleine jüdische Glaubensgemeinschaft mit etwa 150 Mitgliedern.



Die Hinduisten (mit 22 bis 27%; je nach Quelle) sind die größte Glaubensgemeinschaft in Surinam. Die Muslime machen etwa 13 – 20% aus (auch hier nennen verschieden Quellen nicht die gleichen Zahlen). Dann ist es in Surinam so, dass zum Teil unbekannte Religionen, besonders im Schamanismus und im weiten Feld der Naturreligionen, ausgeübt werden. Zu



erwähnen ist noch die einzigartige Glaubensrichtung der „Winti“, die keinesfalls außerhalb ihrer Kultur betrachtet werden kann. Sie wird vorwiegend in den Maroons- und Kreol-Gemeinschaften praktiziert.

Mehr über die „Winti- Kultur“ unter http://othes.univie.ac.at/18265/1/2012-02-08_9609478.pdf, oder den Artikel im Büro per mail bestellen

Volkgruppen:

Arawaken

Um 1000 - 500 v. Chr. wanderten in Südamerika arawakisch sprechende Gruppen den Orinoko-Fluß entlang, bis sie sein Delta erreichten. Es waren frühe Bodenbauer und ihr Hauptnahrungsmittel war der Maniok. Über die See breiteten sich die Arawaken vom Nordwesten Südamerikas über Trinidad bis zu den Karibischen Inseln aus. Dabei verdrängten sie eine schon ansässige ältere Indianergruppe, die Ciboneys. Die Arawak hingegen wurden später von den Kariben bedroht, diese waren ein sehr kriegerisches Volk mit grausamen Ritualen.

Die Arawak lebten vom Meer. Ihr wichtigster Gebrauchsgegenstand war das Kanu, das sie aus ausgehöhlten Baumstämmen fertigten. In solch einem Kanu konnten bis zu 20 Personen befördert werden. Neben dem Fischfang und der Jagd bauten die Arawaken Mais, Bohnen, Süßkartoffeln, Kürbisse und Maniok an. Auch Erdnüsse, Pfeffer, Ananas, Tabak und Baumwolle waren ihnen nicht unbekannt.

Die Gesellschaft der Arawaken war hierarchisch gegliedert. Häuptlinge kontrollierten die Wirtschaft und herrschten über Regionen, die größer als ihr Dorf waren. Es gab südamerikanische und mesoamerikanische Einflüsse. So gab es z. B. auch bei den Arawaken ein Ballspiel, das mit dem Opfertod endete. In Form von Holzskulpturen, Masken und Amuletten wurden zahlreiche Schutzgeister (cemis) verehrt. Abbildungen dieser Schutzgeister kann man auch auf Höhlen- und Felswänden finden.

Die Arawaken waren die ersten „Indianer“, die Kontakt mit den Europäern hatten. Sie verhielten sich freundlich, bis die Spanier anfangen zu morden, zu plündern und zu vergewaltigen. Die Aufstände wurden von den Spaniern mit ihren überlegenen Waffen blutig niedergeschlagen. Ein Jahrhundert später waren diese Insel-Arawaken ausgerottet. Heute gibt es Arawaken nur noch in Guyana, Surinam und Französisch-Guyana.

Maroons (heute rund 14%)

Die Geschichte der Maroons in Surinam ist so alt wie die Sklaverei. Die eingeschleppten Sklaven stammen ursprünglich überwiegend aus den heutigen Ländern Ghana, Benin, Togo und Angola. Wegen der unerträglichen Arbeitsbedingungen flohen viele Sklaven in den Urwald und siedelten sich an den Oberläufen der Flüsse und in dem schwer zugänglichen Regenwald an, wo sie vor der niederländischen Kolonialmacht einigermaßen in Sicherheit waren.

Sie lebten Seite an Seite mit den indigenen Einwohnern des Landes, von denen sie auch Praktiken des Ackerbaus erlernten. Im Landesinneren bildeten sie verschiedene Gemeinschaften und waren stammesmäßig organisiert, mit je eigener Sprache und Tradition. Bis heute leben sie dort, mehr oder weniger unabhängig vom „modernen“ Leben. Surinam ist das einzige Land der Welt, wo sich außerhalb Afrikas ein intaktes afrikanisches Stammesleben (die größten sind die Ndyuka und Saramaccaner) mit eigener Religion (Winti, Voodoo, Animismus) und Kultur behaupten konnte.

Sehr bestimmend für das Leben der Maroon-Gemeinschaften ist außerdem die Erinnerung an die Angst und Entbehrungen der geflüchteten Vorfahren. Auf der Suche nach Arbeit ziehen aber auch immer mehr junge Maroons nach Paramaribo.

**Kreolen** (heute rund 31%)

Dieser Begriff ist umstritten und man kennt viele Interpretationen. Die surinamesischen Frauen beschreiben in der Liturgie damit ehemalige schwarzafrikanische Sklaven, die nicht flüchteten und sich nach der Abschaffung der Sklaverei im Jahr 1863 und dem Ablauf der zehnjährigen Arbeitspflicht auf den Plantagen rund um die Hauptstadt niedergelassen haben. Innerhalb der Gruppe war es von Bedeutung, ob die Vorfahren bereits während der Sklaverei freigelassen wurden oder erst nach deren Abschaffung. Nachfahren freigelassener Sklaven besaßen im Allgemeinen einen höheren sozio-ökonomischen Status. Sie haben sich mit anderen Bevölkerungsgruppen vermischt, und so sind sehr viele verschiedensprachige Gruppen entstanden. Diese entwickelten je eine eigene Kreolsprache, die je nach Muttersprache, niederländische Kreolen, französische Kreolen usw. genannt werden und ihnen deshalb eine Kommunikation mit einer Vielzahl unterschiedlicher Muttersprachler ermöglichte. Ein zweites Kriterium war die Niederlassung. Kreolen, die in der Stadt wohnten, wurden deshalb auch als Stadtkreolen bezeichnet.

Der wichtigste Feiertag der surinamesischen Kreolen ist der 1. Juli, der Tag, an dem die Sklaverei 1863 abgeschafft wurde. Offiziell heißt dieser Tag „Dag der Vrijheden“ (Tag der Freiheiten), gebräuchlicher ist aber „Keti Koti“ („gesprengte Ketten“).

Chinesen

Kurz vor der Aufhebung der Sklaverei 1863 und danach holte die niederländische Kolonialmacht chinesische Vertragsarbeiter ins Land, vor allem aus der Provinz Guangdong im Südosten Chinas, die aber bald die Plantagen verließen und in den Handel abwanderten.

Hindustanen

Zwischen 1873 und 1916 wurden rund 35.000 indische Kontraktarbeiter ins Land geholt. Nach Abschaffung der Sklaverei wurde – nach britischem Vorbild - beschlossen, Vertragsarbeiter in Nordindien anzuwerben, die sich verpflichten mussten, fünf Jahre gegen Bezahlung auf einer Plantage zu arbeiten. Die sogenannten „Hindustanen“ sind die größte Bevölkerungsgruppe mit rund 37%.

Javanen

Zwischen 1890 und 1939 wurden rund 33.000 Menschen aus Java (damals Niederländisch-Ostindien, heute Indonesien; rund 15% der Bevölkerung) ins Land gebracht, als Ersatz für die fehlenden Sklaven. Mit ihnen kam auch der islamische Glaube. Die drei asiatischen Bevölkerungsgruppen machen heute gemeinsam bereits mehr als die Hälfte der Bewohner Surinams aus.

Buren

Die weißen Kolonialisten, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts von Europa nach Surinam kamen, wurden „Boeren“, (Buren) genannt, die sich an der Küste rund um die Hauptstadt niederließen. Sie waren vorwiegend Farmer.

Libanesen

Als Libanesen werden die Surinamer bezeichnet, die aus dem mittleren Osten stammen, vor allem aus dem Libanon, aber auch aus Syrien und Palästina. Sie sind zum großen Teil Christen.

Zusammenstellung: Maria Schachamayr
Quellen: http://web2013.bautz.de/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=217&catid=83
<http://www.indianer-welt.de/sued/arawak>
<http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/de/nedling/langvar/surinam>

Reisebericht Steffi Müller
Fotos: © WGT-Deutsches Komitee



Angisa – ein Kopftuch für die freie Frau

Welch' bunte, poetische aber leider aussterbende Kunst!

Koto und Angisa und ihre Geschichten bilden einen inspirierenden Gegenpol zu der blutigen, grausamen und meist von Männern geprägten Geschichte Surinams. Sie erzählen von einem farbenfrohen und prallen, lustvollen Leben – und von starken Frauen, die das Leben lieben. Frauenvereine trugen maßgeblich zur Entwicklung dieser einzigartigen Mode bei: Jede Frau wollte die Schönste und Kreativste sein.



Koto, der Rock, musste weit und üppig sein, sehr üppig. Damals war in Paris der Entenpopo in Mode, also das betonte Hinterteil. Beim Kotomisi wurde die Ausstülpung nach oben, auf den Rücken (in etwa Brusthöhe) angesetzt. Da traf es sich gut, dass der Rock sehr hoch getragen wurde, entweder kurz unter oder über der Brust. Diese wurde von einer Bluse oder einem Bolero bedeckt, der, eindeutig europäischen Ursprungs, vorne geschlossen ist und am Nacken zusammengebunden wird. Deshalb hingen an seiner Rückseite zwei Bänder herab, mit denen er auch vorne gebunden werden konnte. Die Bänder sprachen allerdings auch Bände: Wie die gesamte Tracht waren sie steif gestärkt, frau konnte sie glatt bügeln oder in Ziehharmonikafalten plissieren: Trug sie ein glattes Band, war sie frei, trug sie ein gefaltetes, gebunden. War es abwechselnd gefaltet und glatt – dann war ihr Mann im Landesinneren, Gold suchen, oder auf einer Plantage, wer weiß das schon!

Über die Entstehung dieser Mode oder Tracht, die es so nirgendwo sonst gegeben hat, gibt es unterschiedliche Meinungen. Manche sagen, die Frauen der Sklavenhalter wollten, dass die Sklavinnen ihre Brüste bedeckten und so vor den lüsternen Fingern ihrer Männer versteckten, andere sagen, das war schon die Idee der Sklavinnen selbst, aus genau dem gleichen Grund. Jedenfalls ist die Kotomisi – auch die Tracht selbst wird so bezeichnet – eine Fusion aus afrikanischer Tradition und europäischer Mode, die in Surinam einen ganz eigenen Ausdruck annahm. So knoten auch die Afrikanerinnen und die Kreolen in der Karibik gerne Tücher um ihren Kopf, doch die Kunst, mit Tüchern zu sprechen, entwickelte sich nur in Surinam. Denn auch das Kopftuch, Angisa genannt, hatte es in sich: Gestärkt wurde es ebenso wie der Rock und der Bolereo mit Maniok-Stärke. Und steif musste es sein, sonst hätte niemand die kunstvollen Gebilde daraus falten können, die ein Stück quadratisches Tuch zu einem Angisa macht. Die Damen übertrafen sich im Erfinden neuer Kreationen, benannten sie nach den neuesten Ereignissen. So gibt es ein Angisa das „Heck eines Autos“ heißt, das anlässlich der ersten Autos in Surinam kreiert wurde.

Doch bevor ein neu eingetroffener Stoff oder ein Tuch überhaupt verkauft werden konnte, musste er benannt werden. Diese Tradition kannten schon die Stämme in Ghana. „Getauft“ wurden die Stoffe der Angisa von den älteren Frauen, die darin meist ein aktuelles gesellschaftliches Ereignis verarbeiteten, indem sie nichts laut und doch alles sagten: Die Kunst, nichts öffentlich zu sagen und dennoch alles mitzuteilen, entstand in der Sklavenzzeit. Damals war alles, das die Sklavenhalter verstanden, gefährlich. Also entwickelten die Sklaven die poetische Kunst der Umschreibung. Nichts zeigt das schöner, als die Benennung eines Stoffes, natürlich in Sranan-Tongo, dem surinamesischen Kreol. Je pikanter oder pointierter die



Namen der Tücher waren, umso besser verkauften sie sich. Meist ging es um Liebschaften; die Tücher waren die Klatschpresse der damaligen Zeit:

„*Geiz und Gier lassen den Hund und die Katze aus einem Napf fressen*“, war der Name des entsprechenden Tuches. „*Fu mi na sabi, gi vu wan ray – Ich weiß es, ihr müsst raten wer der Vater meines Kindes ist.*“ Manche Tücher wurden auch nach Sprichwörtern, die meistens ebenfalls einen gesellschaftlichen Hintergrund hatten, benannt; z.B. „*Ich bin eine erwachsene Frau in meinem eigenen Haus. Ich kann tun, was ich will.*“

Sie wurden auch zu besonderen Anlässen gedruckt und waren ein beliebtes Sammelobjekt, das frau sogar versetzen konnte: Es gab Tücher anlässlich der Geburt der Thronfolgerin Beatrix; anlässlich des Besuches der Königin Juliana, der Unabhängigkeit, am Jahrestag der Aufhebung der Sklaverei usw. Sie wurden bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts gedruckt und vereinzelt auch noch heute, so zum 40. Jahrestag der Unabhängigkeit. Das Wort Angisa bezeichnet nicht nur das kunstvoll gefaltete Tuch, sondern auch das Tuch selbst.

Doch auch die fertig gefalteten Kopftücher sprachen, nein stritten: Mit einem entsprechend spitz gefalteten Angisa, der passenden Körperhaltung und einem gewissen Gesichtsausdruck spazierte eine Kotomisi am Haus ihrer Kontrahentin vorbei – die die Beleidigung sofort begriff und zum Gegenangriff startete, dem Falten eines noch spitzeren Angisas.

Das Angisa einer Trauernden oder das festlich verzierte Angisa einer Braut war deshalb sorgfältig rund gefaltet. Mit einem entsprechend gefalteten Angisa konnte eine Frau auch ihrem Liebhaber bedeuten, dass er doch bitte an der Ecke auf sie warten sollte. Die Prostituierten falteten ihr Angisa auf eine bestimmte Art und sie benannten auch ein Tuch: „*Ich bin eine Goldmünze, ich gehe durch viele Hände, doch ich verliere nicht meinen Wert.*“

Wenn ganze Familien bzw. Frauen, die in einem gemeinsamen Haushalt zusammenlebten ihre Verbundenheit ausdrücken wollten, war die gesamte Kleidung (Koto, Angisa, Hemd Kinderkleidchen, Schleifen an den Schuhen) aus dem gleichen Stoff.

Einen Koto oder ein Angisa zu waschen, zu stärken, ja die Stärke erst auszukochen, zu bügeln und richtig zu falten ist eine Arbeit, die heute keine mehr macht! Deshalb gibt es moderne, weniger üppige und weniger steife Versionen des Kotomisi. Auch wird die Botschaft eines Angisas heute nicht mehr ernst genommen, spitz gefaltete, streitbare Formen werden heute durchaus noch getragen, etwa am Unabhängigkeitstag.

Reisebericht und Foto: Steffi Müller, Deutschland

Quellen: Buch von Christine van Russel-Henar: Angisa Tori

Die Führung im Koto-Museum und das zweisprachige (Holländisch und Englisch)

Koto und Angisa; Het Koto-Museum 43, Prinsessestraat, Paramaribo, Suriname

Zwei Frauen, die ihr Leben selbstbestimmt gestalteten...

Aphra Behn (1640-1689) nimmt in der englischen Literatur eine einmalige Stellung ein, denn sie war die erste öffentlich auftretende Berufsschriftstellerin Englands und spielte eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung des neuzeitlichen Romans. Aphra Behn verbrachte vermutlich mit ihrer Familie einige Zeit in der damals noch englischen Zuckerkolonie Surinam, wo sie das Material sammelte, das sie später in ihrem bekanntesten Roman „*Oroonoko oder Der königliche Sklave*“ verarbeitete. Sie schildert in ihrem Hauptwerk als erste die Schrecken der Sklaverei. Dieses wurde 1709 auch ins Deutsche und Französische übersetzt. Dadurch wurde es einem breiten Publikum bekannt und beeinflusste die Anti-Sklaverei-Bewegung nachhaltig.



18 jährig nach England zurückgekehrt, wurde Aphra Behn nach kurzer Ehe zur Witwe. Eine erneute Heirat lehnte sie ab und entschied sich dafür, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Aphra Behn wurde eine gefeierte Autorin, sie schrieb 19 Jahre lang Stücke, Prosa, Gedichte und war als Übersetzerin tätig. Ihre Theaterstücke waren ein fester Bestandteil des Repertoires der Londoner Bühnen im frühen 18. Jahrhundert.

Quellen: wikipedia; Bericht Steffi Müller, Deutschland

Maria Sibylla Merian (1647-1717) gehörte zu den ersten ForscherInnen, die Insekten systematisch beobachteten und etwas über deren tatsächliche Lebensumstände herausfanden. Sie konnte zeigen, dass jede Schmetterlingsart als Raupe von einigen wenigen Futterpflanzen abhängig ist und ihre Eier nur an diesen Pflanzen ablegt. Vor allem die Metamorphose der Tiere war weitgehend unbekannt. Merian trug entscheidend dazu bei, dies zu ändern, nicht zuletzt, weil ihr Buch „*Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung*“ in deutscher Sprache erschien.



Maria Sibylla Merian gehörte zur jüngeren Frankfurter Linie der Basler Familie Merian und wuchs in Frankfurt am Main auf. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie von ihrem Stiefvater Jacob Marrel, einem Schüler des Stilllebenmalers Georg Flegel.

Durch den Gouverneur der niederländischen Kolonie Surinam und durch die Berichte der Labadisten¹ angeregt, reifte in Sibylla Merian der Entschluss, eine Reise in dieses Land zu unternehmen, um die exotische Insektenwelt zu erforschen. Tatsächlich brach sie mit ihrer Tochter 1699 nach Surinam auf, von wo sie 1701 schwer erkrankt, aber mit einer Fülle an Skizzen, Kupferstichen, Insektenpräparaten und in Gläser oder Spanschachteln verpackten Tieren zurückkehrte. Dieser „Schatz“ war die Grundlage für ihr 1705 veröffentlichtes Hauptwerk „*Metamorphosis insectorum Surinamensium*“, von dem ein Exemplar übrigens dem ersten Präsidenten der Republik bei der Unabhängigkeitsfeier von der ehemaligen Kolonialmacht geschenkt wurde. Wegen ihrer genauen Beobachtungen und Darstellungen zur Metamorphose der Schmetterlinge gilt sie als wichtige Wegbereiterin der modernen Insektenkunde (Entomologie).



Sibylla Merian wurde 1647 in Frankfurt/Main geboren, deshalb ist sie auf dem letzten 500 D-Mark-Geldschein abgebildet.

Zusammengestellt: Elisabeth Papauschek

Quellen: Dr. Gerhard Pfeisinger

https://www.wikiwand.com/de/Maria_Sibylla_Merian

Foto: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3319993>

1) siehe Artikel Dr. Pfeisinger, S 9



Frauenrechte in Surinam – in Krisenzeiten (k)ein Thema?!

Wirtschaftskrise verschärft Benachteiligung von Frauen

Surinam steht nach dem Zusammenbruch seines auf Rohstoffexport basierenden Entwicklungsmodells in einer schweren wirtschaftlichen Rezession, die den Staat zu harten Sparmaßnahmen zwingt. Die Ausgabenkürzungen im öffentlichen Sektor sind jedoch keineswegs geschlechterneutral, sondern verschärfen die bereits bestehende strukturelle Benachteiligung von Frauen und Mädchen. Der Gender Gap Report 2016 des Weltwirtschaftsforums Davos bestätigt dies: Surinam ist im letzten Jahrzehnt von Platz 56 auf Platz 95 zurückgefallen, bei der wirtschaftlichen Gleichstellung fällt Surinam sogar auf Platz 100 ab. Damit gehört Surinam heute zum schwächsten Drittel der Länder weltweit in Bezug auf Chancengleichheit der Geschlechter. Auch im lateinamerikanischen Vergleich gehört Surinam vor Paraguay, der Dominikanischen Republik, Belize und Guatemala zu den Schlusslichtern. Wenn sich nichts tut, dann müssen surinamische Frauen noch 165 Jahre auf ihre volle wirtschaftliche Gleichstellung warten.¹ Kurz: Die surinamische Gesellschaft ist mit Überlebenssorgen beschäftigt, frauen- und geschlechterpolitisches Engagement steht derzeit nicht auf der Prioritätenliste.

(Noch) mehr Sorgearbeit

In Surinam sind Frauen das emotionale und wirtschaftliche Zentrum der Familie, die Verantwortung für das Wohlergehen der Familie und die damit verbundene Sorgearbeit gehört traditionell zu ihren gesellschaftlichen Pflichten. Dieser Verantwortung versuchen sie nun unter erschwerten Bedingungen gerecht zu werden. Unbezahlte Haus- und Sorgearbeit nehmen zu, wenn aufgrund schlechter Gesundheitsversorgung Schwerkranke zuhause gepflegt werden müssen, oder Kinderbetreuung ausschließlich privat organisiert werden muss. Die Arbeitsbelastung von Frauen steigt, wenn Engpässe in der Energieversorgung dazu führen, dass selbst in den Städten² das Kochen auf offenem Feuer den Gas- oder Elektroherd ersetzt (mit entsprechend negativem Einfluss auf die Umwelt). Oder wenn mangels einer funktionierenden Wasserversorgung Waschen und Putzen zur täglichen Herausforderung werden. Oder wenn eine schlechte Anbindung ans öffentliche Verkehrsnetz stundenlanges Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsstätte verlangt. Zeit wird so zu einem noch knapperen Gut in Frauenhänden – die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bleibt ein fast unerreichbarer Wunschtraum!

(Noch) weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Defizite in der staatlichen Daseinsvorsorge bedeuten nicht nur Überlastung durch unbezahlte Haus- und Sorgearbeit, sondern sie verringern bzw. verhindern die Teilhabe-Chancen von Frauen an bezahlter Erwerbsarbeit. In Surinam haben Frauen, selbst bei gleichem Bildungsstand³, wesentlich schlechtere Karten als Männer, auf dem Arbeitsmarkt einen der wenigen stabilen Jobs zu bekommen. Frauen sind wesentlich häufiger arbeitslos, sie arbeiten doppelt so oft wie Männer unbezahlt im Familienbetrieb mit und sie verdienen deutlich weniger als Männer (im Schnitt knapp die Hälfte). Nur einer von fünf Betrieben ist in Frauenbesitz, lediglich in 15% der Firmen sitzen Frauen im Top-Management. Wo strukturelle Benachteiligung, konjunkturelle Wirtschaftskrisen und traditionelle Geschlechterrollen zusammenspielen, ist es für Frauen extrem schwierig, sich eine wirtschaftlich Existenz aufzubauen und ihr Recht auf Autonomie und Teilhabe zu verwirklichen.

¹ The Global Gender Gap Report 2016 analysiert die relative Benachteiligung von Frauen insbesondere in den Bereichen Wirtschaft, Bildung, Politik und Gesundheit (vgl. [www3:weforum.org](http://www3.weforum.org)). Die Daten im Artikel beziehen sich auf diesen Bericht.

² Neun von zehn SurinamerInnen leben in den Städten oder Dörfern entlang der Küste.

³ Bei Grund-/Sekundarschulbildung weist Surinam keine signifikanten Geschlechterdisparitäten auf, wohl aber auf dem Arbeitsmarkt. Zur Einschätzung der wirtschaftlichen Gleichstellung werden Lücken bei Beschäftigung, Entlohnung und Präsenz in Top-Positionen ermittelt.



Frauenbewegung auf dem Rückzug

Die surinamische Frauenbewegung hatte sich seit den 90er Jahren politische und gesellschaftliche Spielräume erkämpft⁴, deren Ergebnisse sich durchaus sehen lassen können: die institutionelle Verankerung von Gleichstellungsfragen im Ministry for Home Affairs, ein Büro zur Bekämpfung geschlechterspezifischer Gewalt im Ministerium für Polizei und Justiz, sowie die Präsenz von Frauen in hohen politischen Ämtern (wenngleich inzwischen rückläufig). Als jedoch Mitte der 2000er Jahre Surinam von der OECD zum middle-income-country hochgestuft wurde, verließen viele Geber das Land und die meisten Frauenorganisationen standen vor dem wirtschaftlichen Aus. Einige wenige Organisationen erhalten seitdem staatliche Zuschüsse (Lohnkosten, Büromiete etc.), im Gegenzug wird von ihnen eine „gewisse politische Nähe“ zur aktuellen Regierung erwartet. Faktisch sind diese Organisationen eine Art Transmissionsriemen für staatliche Sozialpolitik, die Frauen zugutekommt (z.B. Gesundheitsvorsorge oder Prävention häuslicher Gewalt).

Frauenrechtlerinnen: Zwischen Außendruck und Selbstkritik

Organisationen mit einem dezidiert frauenrechtlichen Profil haben dagegen einen schweren Stand. Für sie ist Unterstützung nicht vorgesehen, wogegen politische Einschüchterung und Gängelung gegenüber den meist regierungskritischen Aktivistinnen zugenommen haben. So ergibt sich das Bild einer schwachen Frauenbewegung mit unklarer (geschlechter-)politischer Agenda. Der Impuls der Anfangsjahre, als Teil einer breiten sozialen Bewegung die Demokratisierung der surinamischen Gesellschaft voranzubringen, scheint verfliegen zu sein. Doch sind inzwischen auch selbstkritische Töne zu vernehmen. So z.B. über einen „elitären Feminismus“, der über dem Ringen um frauenpolitische Ziele die Lebenswirklichkeit der einfachen Frauen und deren Bedürfnisse vergessen hat. Oder über politisch-ideologische Abhängigkeiten, die zu einer Vereinnahmung und oft Verwässerung frauenpolitischer Ziele führten. Oder über die Ursachen, die die Bewegung für junge Frauen offensichtlich unattraktiv macht (wobei auch der eigene Umgang mit Macht und Ressourcen nicht ausgespart werden sollte).

Überleben und Gestalten

Hoffnung macht in dieser Situation, dass sich mit Blick auf die Wahlen 2020 derzeit neue Bündnisse in der Zivilgesellschaft formieren. Aus deren Sicht leidet Surinam nicht nur unter einer konjunkturellen wirtschaftlichen Stagnation, sondern unter einer Systemkrise. Die Frauenbewegung wird sich nun fragen müssen, ob sie über ihre Forderung nach gleichberechtigter sozialer, wirtschaftlicher und politischer Teilhabe hinaus auch in der Lage ist, Frauenrechte quasi als DNA eines künftigen alternativen Gesellschaftsentwurfs zu formulieren. Sie wird mit ihrer eigenen Alltagspraxis ihre Relevanz für das Herausbilden eines demokratischen gesellschaftlichen Miteinanders nachweisen müssen. Und sie wird Konzepte und Strategien vordenken müssen, die Frauen und ihren Familien nicht nur das Überleben, sondern ein „gutes Leben“ in Aussicht stellt. Wirtschaftliche Unabhängigkeit ist ohne Zweifel das Standbein weiblicher Autonomie. Wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit als gesellschaftliche Zielvorstellung braucht jedoch mehr, nämlich eine neue Sicht auf Sorge- und Erwerbsarbeit (Care Economy). Dies auf die Agenda der surinamischen Gesellschaft zu setzen und dafür Mehrheiten zu organisieren, ist ohne Zweifel eine der großen Herausforderungen des Moments.

Mag.^a Cornelia Marschall,
Projektreferat WGT-Deutschland

⁴ Vgl. die bisherigen drei CEDAW-Berichte, mit Anmerkungen der Zivilgesellschaft. Der nächste Staatenbericht ist 2018 fällig.



Weltgebetstagskomitee von Surinam

Die ökumenische Zusammenarbeit mit dem Namen „Komitee der christlichen Kirchen“ wurde im November 1942 gegründet. Der erste Weltgebetstag der Frauen fand im Jahr 1953 statt. Im Februar 1954 wurde das offizielle Gremium ernannt. Die folgenden Konfessionen und Organisationen waren Teil des Komitees: YWCA, Moravian Church (Herrnhuter-Kirche), the Salvation Army (Heilsarmee), the Dutch Reformed Church (Holländisch Reformierte Kirche), the Evangelical Lutheran Church (Evangelisch-Lutherische Kirche), Adventist Church (Adventisten-Kirche), Methodists (Methodisten), Wesleyan Church, AMEC, Bromet Church (Baptisten-Kirche), Roman Catholic Church (röm.-katholische Kirche), Pilgrim Holiness Mission und Calvinisten.

Weltgebetstagsfeiern wurden zu Beginn nur in der „Grote Stadskerk“ - Herrnhuter Mutterkirche und in der röm. katholischen Kathedrale gefeiert. Die Anzahl der Mitfeierenden erhöhte sich nach einem Militärputsch und nachfolgenden politischen Ereignissen - möglicherweise, weil die Sehnsucht nach Unterstützung und das Gefühl von Gemeinschaft in harten Zeiten gesucht wurde. WGT-Feiern gab es in Paramaribo und auch in den Bezirken von Wanica, Commewijne, Para, Nickerie, Saramacca, Marowijne, Coronie und Brokopondo. Insgesamt werden an rund 20 Orten WGT-Feiern für Erwachsene (manchmal auch in Seniorenheimen und Gefängnissen) und fünf für Kinder gehalten.

In der Vergangenheit wurde das Liturgieheft aus Holland verwendet, das vor Ort vervielfältigt wurde. Ab den 1970 Jahren gab es auch Kinderweltgebetstagshefte. Bruder Carl Breeveld feiert auch Jugendgottesdienste. Die Kollekte wird investiert in die Missionsarbeit der Kirchen, für die Gemeinschaftshäuser und deren Inneneinrichtung. Ein Teil wird auch an die jeweiligen WGT Länder geschickt. Die Prüfung und Freigabe der Gelder veranlasst der Vorstand.

Seit Dezember 2000 besteht eine direkte Zusammenarbeit mit dem Internationalen Weltgebetstagskomitee. Erstmalig im September 2003 besuchten zwei Vorstandsfrauen aus Surinam das weltweite Treffen in England (Swanwick). Seit damals sind surinamesische Frauen immer wieder bei der internationalen Tagung vertreten.

Der November 2014 startete mit einem konsolidierenden Workshop des Nationalen Komitees für die gesamte Planung der Arbeitsunterlagen und der Liturgieerstellung. Im Fokus des Workshops stand das Bemühen, das Thema im großen Kontext von Surinam und der Situation der Frauen zu betrachten. Der Vorbereitungsworkshop fand im April 2015 mit ungefähr 35 Frauen statt. R. Oliveira und C. Harbig, vom Internationalen Komitee und P. Balasundaram aus unserer Gruppe waren Leiterinnen der Schreibwerkstätten und Unterstützerinnen in der Organisation.



Eine von vier Schreibergruppen © WDPI

„Wir verließen den Workshop voll Enthusiasmus und gut gerüstet, um unsere Aufgaben zu übernehmen. Wir danken Gott für das Engagement dieser Frauen, die die Arbeitsunterlagen und die Liturgie für 2018 verfasst haben. Es gelang uns mit Unterstützung dieser ExpertInnen und den Pastorinnen“, schreibt eine der Teilnehmerinnen.

Übersetzt aus dem Englischen: Mag.^a Regina Pendl



Rezepte

Die verschiedenen Kulturen Surinams spiegeln sich auch in der Küche wieder.

So sind einige Gerichte deutlich indonesischen Ursprungs, während bei anderen Gerichten ein hohes Maß an chinesischem, kreolischem und holländischem Einfluss erkennbar ist. Ein surinamisches Nationalgericht sind braune Bohnen mit Reis. Dabei wird Salzfleisch zusammen mit den Bohnen geschmort und anschließend mit Reis serviert. Als Dessert serviert man in Surinam meist Eis oder Früchte.

Als Getränk wird in der Küche Surinams meist Limonadensirup, hergestellt aus den verschiedensten Früchten, Gemberbier, ein kreolisches Ingwergetränk, oder Dawet, ein Kokosmilchgetränk, gereicht.

Salzfleisch/gepökelttes Fleisch mit braunen Bohnen - Bruine boonen met rijst

Zutaten

2 Dosen braune Bohnen, 250 g Salzfleisch (gepökelttes Schweinefleisch oder Ripperln), 500 g Hühnerfleisch, 1/2 TL Muskatnuss, 2 Knoblauchzehen, 2 Tomaten, 1 Zwiebel, Selleriekraut, 1 EL Ketchup, 1 TL Ingwer, 1 bis 2 frische Chili, Zucker, Salz, Pfeffer, 2 bis 3 Suppenwürfel

Zwiebel klein schneiden und im Öl glasig rösten, das gewürfelte Fleisch und den Knoblauch dazu geben. Mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen. Tomaten, Chili-Schoten, etwas Selleriekraut und Bohnen (mit etwas Flüssigkeit) dazu geben, mit Ingwer, Ketchup und Suppenwürfel verfeinern. Alles dünsten bis es gar ist. Als Beilage Reis servieren.

Gulasch und Sauerkraut auf Surinamisch

Zutaten

1 Zwiebel, Frühlingszwiebeln, 2 Tomaten, 2 Knoblauchzehen, 300 g Rindfleisch, 200 g Sauerkraut, 6 bis 8 Pimentkörner, 1 TL Korianderpulver, Salz, 1 bis 2 EL salzige Sojasoße, 1 bis 2 EL süße Sojasoße, 1 EL Honig oder Zucker, 2 bis 3 Suppenwürfel, Pfeffer, 1 TL Ingwerpulver oder 1 EL frischer Ingwer, 1 bis 2 frische Chilischoten, Öl, Ketchup

Zwiebel klein schneiden und im Öl glasig rösten, das gewürfelte Fleisch und den Knoblauch dazu geben, salzen, pfeffern und dünsten. Nach der halben Garzeit werden das ausgedrückte Sauerkraut, die Tomaten und Chilischoten sowie alle anderen Gewürze und Zutaten zum Fleisch dazu gegeben.

Karibischer Reis mit Bohnen und Kokos

In der Karibik wird gerne Reis mit Bohnen gegessen. In der früheren niederländischen Kolonie Surinam wird noch Kokosmilch zugefügt und so entsteht Karibischer Reis mit Bohnen und Kokos (ndl.: *Caribische rijst met bonen en kokos*). Dieses einfache Essen wird ohne Fett gekocht. Falls Fleisch oder Fisch verwendet werden, sollten diese extra gebraten und 2 Min. vor dem Servieren des Gerichts unter den Reis gegeben werden.

Zutaten

200 g Patna-Reis
400 g Kidneybohnen
3 Knoblauchzehen
1–2 rote Zwiebeln
1–2 scharfe rote Peperoni
1 Dose Kokosmilch
1/2 EL Salz
einige Stängel Thymian

Die Bohnen in den Topf geben und erhitzen. Die Kokosmilch hinzugeben. Knoblauch, Thymian, etwas von der Peperoni hinzufügen. Dann die Zwiebel und die Frühlingszwiebel (fein geschnitten). Nun 1 Liter Wasser zufügen, zum Kochen bringen und einen halben Esslöffel Salz hinzufügen. Den Reis hinein geben und darauf achten, dass das Wasser 2 bis 3 cm über dem Reis steht. Alles zum



1 Frühlingszwiebel	Kochen bringen und dann den Reis auf kleinster Flamme abgedeckt 15 Min. ziehen lassen. Nach 15 Min. nachsehen, ob Wasser zugegeben werden muss. Den Reis weitere 10 Minuten ziehen lassen.
Surinamischer Spitzkohl Surinaamse spitskool ist ein weiteres leicht zuzubereitendes Gericht	
Zutaten 1 Spitzkohl 1 große Zwiebel 2 Knoblauchzehen 1 gelbe Chilischote Öl 1 TL Curry 1 Würfel Instant-Hühnerbrühe	Den Knoblauch fein hacken. Die Kerne aus der Pfefferschote entfernen und diese fein schneiden. Die Zwiebel fein schneiden. Das harte Herz aus dem Kohl entfernen und den Rest in dünne Streifen schneiden, den Kohl waschen und gut abtropfen lassen. Die Tomaten würfeln. Einen Schuss Öl in den Kochtopf geben und die Zwiebel mit dem Knoblauch, der geschnittenen Pfefferschote glasig werden lassen. Den Kohl hinzufügen und rühren, bis dieser geschrumpft ist. Danach die Tomate hinzufügen sowie den Curry und den zerkrümelten Brühwürfel. Alles auf kleiner Flamme weiter garen.
Janang Baning Janang Baning ist eine einfache, belebende, indonesische Suppe mit verschiedenen Gemüsesorten, die im 19. Jh. viele javanische Vertragsarbeiter gegessen haben.	
Zutaten 1,5 l Wasser 1 kleine Zwiebel 1 Bündel Spargelbohnen 100 g grüne Bohnen ½ kleiner Spitzkohl 100 g Mungobohnensprossen 2 reife Tomaten Salz	Das Gemüse waschen und putzen, Zwiebel, Spargelbohnen, grüne Bohnen, Spitzkohl und Tomaten in grobe Stücke schneiden. Das Wasser zum Kochen bringen. Das geschnittene Gemüse in das kochende Wasser geben und rund 15 Minuten gar kochen. Zum Ende die Bohnensprossen zufügen. Nach Geschmack salzen.
Surinamische Brotkuchen Der <i>Surinaamse broodtaart</i> ist eine Resteverwertung für altes Weißbrot. Der Kuchen wird mit kandierten Früchten, Mandeln und Rosinen verfeinert.	
Zutaten 20 Scheiben (altes) Weißbrot 1 l Milch 8 Eier 200 g zimmerwarme Butter 150–200 g Zucker 150 g Rosinen 150 g kandierte Früchte 3 Handvoll Mandeln 30 ml Rum	Vorbereitung Die Rosinen im Rum einweichen bzw. in etwas Wasser mit Rumaroma. Die Rinde vom Brot schneiden, das Brot zerpfücken und in der Milch einweichen. Die Butter schmelzen, ohne dass sich diese verfärbt und diese zu dem Brot-Milch-Gemisch geben. Die Mandeln in kleine Stücke hacken und zu dem Brot-Milch-Gemisch geben. Etwas Vanille-Aroma hinzugeben. Das Ganze 45 Minuten ruhen lassen.



Zimt
Einige Tropfen Vanillearoma

Die kandierten Früchte klein schneiden.

Fertigstellung

Den Backofen auf 180 °C vorheizen.
Eier mit dem Zucker schaumig rühren und noch etwas Vanillearoma hinzugeben. Diese Mischung zu dem eingeweichten Brot geben und noch eine Minute mit dem Mixer rühren. Dann die Rosinen, die kandierten Früchte und (nach Geschmack) Zimt zufügen. Die Kuchenform mit Butter einfetten und den Teig hineingeben. Der Teig sollte ca. 5 cm hoch sein. Die Oberseite mit etwas Zimt bestreuen. Den Kuchen im Ofen backen, bis die Oberseite gleichmäßig braun ist. Das kann 60–75 Minuten dauern. Wenn der Kuchen aus dem Ofen geholt wird, kann - falls erwünscht - noch etwas Zimt auf den Kuchen gestreut werden. Den Kuchen abkühlen lassen und servieren.

Surinamischer Eierkuchen

Der Surinamische Eierkuchen (Sranan tongo: Eksi koekoe) ist ein luftiger Kuchen mit viel Eiern, Rosinen und Rum. Die Herstellung verlangt einige Sorgfalt.

Zutaten

8 Eier
9 EL Weizenmehl
8 EL weißer Farinzucker
8 EL zerlassene Butter (abgekühlt)
1 TL Vanillearoma
1 TL Mandelaroma
1/2 TL Zitronenabrieb
2 Verschlusskappen Rum
Zuckerstreusel

Alle Zutaten sollten auf Raumtemperatur sein. Den Ofen auf 200°C vorheizen (Umluft). Die Kuchenform mit dem Backpapier auskleiden. Das Papier soll etwas über den Rand stehen. Das Mehl in eine Schüssel sieben und beiseite stellen. Die Eier in eine Schüssel schlagen und mit den Vanille- und Mandelaromen auf der höchsten Stufe des Rührgeräts mixen. Sobald die Eier schaumig zu werden beginnen, allmählich den Zucker zufügen. Dann den Zitronenabrieb hinzufügen. Dieses ca. 15 Minuten mixen. Nun vorsichtig Löffel für Löffel das gesiebte Mehl einrühren. Darauf achten, dass das Ganze luftig bleibt. Mixer auf die niedrigste Stufe stellen. Jetzt vorsichtig Löffel für Löffel die zerlassene (und abgekühlte) Butter hineingeben. Den Teig nun vorsichtig in die Kuchenform geben.
Den Kuchen in die Mitte des Ofens stellen. Die ersten zehn Minuten bei 200° C backen. Dann weitere 30 Minuten bei 170-175° C backen. Den Ofen während des Backvorgangs nicht öffnen, sonst sackt der Eksi koekoe in sich zusammen. Den fertigen Kuchen mit Rum besprenkeln und die Zuckerstreusel darüber streuen.
Den Kuchen in der Form auskühlen lassen.

Zusammengestellt v. Elisabeth Papauschek und Brigitte Zinnburg



Liturgie

Gang durch die Liturgie

Jedesmal wenn die Liturgie in unsere Sprache übersetzt wird, stehen wir vom Liturgieausschuss und in weiterer Folge der gesamte Vorstand vor der Frage: "Welche Bibelübersetzung soll in das Liturgieheft aufgenommen werden?" Jede von uns hat ja bestimmte Formulierungen seit der Kindheit im Ohr, die sich so nicht immer in anderen Übersetzungen wiederfinden. Der Schöpfungsbericht, der uns diesmal vorliegt, ist ja fast allen wörtlich vertraut. Um dieses "kennen wir schon" und damit vielleicht ein weniger aufmerksames Zuhören zu verhindern haben wir uns entschlossen, die Übersetzung aus der "Bibel in gerechter Sprache" zu übernehmen. Wir glauben, dass diese Übersetzung noch sehr wenigen Frauen (und Männern) bekannt ist. Wenn es in Ihrer Vorbereitungsgruppe große Widerstände dagegen gibt, so finden Sie im Arbeitsheft die Übersetzung nach der neuen Luther-Bibel.

"Nehmt sie in Besitz", "machtet sie euch untertan" das sind die Worte, die wir gewohnt sind zu hören, wenn Gott den Menschen die Erde anvertraut. "Bemächtigt euch ihrer", "zwingt nieder" wie wir es in der Übersetzung im Liturgieheft lesen, lassen uns aufhorchen und neu darüber nachdenken. Nach und nach hat der Mensch den ganzen Erdkreis erobert, sich der Bodenschätze bemächtigt, die wilden Tiere gezähmt, ihnen die Freiheit genommen, sie niedergezwungen zu seinem Nutzen. Eine neue Lesart eröffnet neue Gedanken.

Die Lesung aus der Bibel wird nach den Worten "Ja, es war gut" jeweils unterbrochen bzw. durch die Zuhörenden durch den Satz in der Landessprache "Gottes ganze Schöpfung ist sehr gut!" bestätigt.

Nun zur Liturgie: Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass Mülltrennung, so wie wir sie seit Jahren, ja fast Jahrzehnten praktizieren, in Surinam noch in den Kinderschuhen steckt. Ursprünglich war als Aktion nach der Vorstellung der Frauen vorgesehen, Müll zu trennen bzw. darüber zu sprechen, welcher Müll auf welche Weise wiederverwertet werden kann. Wenn dieses Thema auch bei Ihnen angesprochen werden soll, so empfehlen wir, eher über Müllvermeidung zu sprechen.

Zur Vorstellung der Frauen aus Surinam werden diese namentlich genannt. Bitte beachten Sie, dass die Leserinnen der Bitten am Ende des Gottesdienstes ebenfalls mit Namen genannt werden, und es daher jeweils dieselbe Sprecherin wie am Anfang sein soll. Es gibt zwischen der Vorstellung und der Bitten einen Zusammenhang: so spricht z.B. die erste Frau, Alima, am Beginn über Meeresschildkröten und bittet am Ende des Gottesdienstes für ihren Schutz.

Bei der Erstellung des Liturgieheftes war ich erstaunt über die Vielfalt der Vorfahren der Menschen, die in Surinam beheimatet sind. Und ich wünsche auch Ihnen viele neue Erkenntnisse über dieses Land und seinen BewohnerInnen.

Eva Repits
Diakonin in der Altkatholischen Kirche



Bibelarbeit zu Gen 1,1-31

Die Frauen aus Surinam haben die Schöpfungserzählung aus *Gen 1* als biblischen Leittext ausgewählt. Einen Text, der sehr bekannt ist, den wir jedes Jahr in der Osternacht hören. Einen Text, der immer wieder auch Anlass zu Diskussion und Auseinandersetzung gibt: Kann man sich die Entstehung der Welt wirklich so vorstellen? Hat Gott den Menschen wirklich als Krone der Schöpfung erschaffen? ...



Meine Tochter verbrachte als 15-Jährige einige Zeit bei einer Gastfamilie in England. Eines Abends kam in dieser Familie das Gespräch auf den christlichen Glauben. Die Absurdität des Glaubens machten einige am Tisch fest an *Gen 1*. Es sei ja offensichtlich, dass die Geschichte mit der Erschaffung der Welt in einer Woche nicht stimmen könne. Unsere Tochter kam ziemlich unter Druck. Sie rief mich mitten aus diesem Gespräch heraus an. Ich sollte ihr helfen, sich zu erklären. Zwei Dinge von diesem Telefonat sind mir in Erinnerung: zum einen war ich sehr überrascht, dass die 15-Jährige den Bibeltext wörtlich verstehen wollte. Das war für sie die natürliche / normale Verstehensweise der Bibel. „Wenn das nicht stimmt, dann stimmt ja alles nicht.“ Offensichtlich haben sowohl die Familienreligiosität als auch der Schulunterricht hier nicht gefruchtet. Das zweite, das mir eindrucklich in Erinnerung ist, war mein Versuch ihr zu erklären, dass diese Erzählung nicht falsch und unwahr ist, nur weil sie naturwissenschaftlich nicht stimmt. Mit verschiedenen Vergleichen habe ich ihr das erklärt, mit der Wahrheit, die in Märchen verborgen liegt etc. Ich glaube nicht, dass ich ihr in diesem Gespräch viel helfen, geschweige denn sie überzeugen konnte.

Mit der Auswahl dieses Textes haben uns unsere Schwestern aus Surinam tatsächlich etwas aufgegeben: es gilt Nüsse zu knacken, um die guten, nahrhaften Kerne heraus zu schälen:

1. Kontext der Entstehung der Schöpfungserzählung:

Die Schöpfungserzählung aus *Gen 1* ist Teil eines großen Textkorpus, der „Priesterschrift“ genannt wird. Entstanden ist dieser ganze Textkorpus während des babylonischen Exils des Volkes Israel im 6. Jh. v. Chr. Dieses Exil hat ca. 70 Jahre gedauert und es war eine sehr herausfordernde Zeit für das jüdische Volk. Ihre Religiosität, ihr Glaube an Jahwe ist erschüttert. Der Tempel in Jerusalem ist zerstört worden: Waren also doch die Götter der anderen Völker mächtiger als Jahwe? Viele der religiösen Vorschriften waren an den Tempel gebunden. Wie sollten sie ihren Glauben jetzt leben? Das Volk Israel ist sehr gefordert und auch sehr produktiv. Vieles, das bisher nur mündlich überliefert war, wurde jetzt aufgeschrieben – zur Rechtfertigung und zur Stärkung des Glaubens. Ein sichtbares Ergebnis ist die Priesterschrift, das sind viele Texte des ersten Teils des Alten Testaments. Der Schöpfungsbericht ist ein Teil davon. Mit der Erschaffung der Welt wird klar, dass Jahwe, der Gott Israels, nicht ein Gott unter vielen Göttern ist, sondern der einzige Gott. Alle Formen des Vielgötterglaubens, die es nicht nur bei anderen Völkern, sondern auch immer wieder in Israel gab, waren damit (zumindest theoretisch und theologisch) überwunden: Gott, Jahwe, ist der einzige. Er, der das Volk versammelt hat, aus Ägypten befreit, ihm seine Gebote gegeben hat, er ist



Gott, Erschaffer und Herrscher über die ganze Welt. Alle religiösen Zweifel, die während der Zeit des Exils auftauchten, sollten damit beantwortet sein.

Deshalb steht der Schöpfungsbericht am Anfang der Heiligen Schrift. Nicht nur, weil es „historisch“ der Anfang ist, sondern weil es der Anfang, die Basis und Grundlage des gesamten Glaubens ist: Der gute Gott hat alles erschaffen. Alles was lebt und existiert, ist durch seinen Willen geworden. Es gibt keinen anderen Gott, auch keine böse Macht, die so mächtig ist wie er.

2. Gattungsbestimmung: Die Schöpfungserzählung in Gen 1 als Gedicht:

Die Schöpfungserzählung wie sie uns in *Gen 1* vorliegt, ist von der Form und Struktur her ein Gedicht. Kehl bezeichnet es als ein „didaktisch einprägsames Lehrgedicht“⁵. Das Schöpfungsgeschehen eines Tages bildet jeweils eine Strophe. Das Ende jeder Strophe, der Refrain ist immer gleichbleibend „Und Gott sah: Ja, es war gut“.

Die Form, wie dieser Text in der WGT-Liturgie präsentiert wird, entspricht genau dieser Gedicht- bzw. Strophenform. Die Textzeile, die unterbrechend immer von allen gesprochen wird: „a heri grontapu di Gado meki bun doro, dóro!“ ist der Refrain: „Gottes ganze Schöpfung ist sehr gut!“

Die Bezeichnung dieser Schöpfungserzählung als „Gedicht“ ist auch unter inhaltlicher Rücksicht bedeutsam. Beim Lesen, Hören und Interpretieren von Gedichten ist uns klar, dass diese eine eigene Logik haben, die es zu erfassen gilt. Eine Logik, die meistens außerhalb der naturwissenschaftlichen Denk- und Sprechweise angesiedelt ist. Auf diese Logik muss man sich einlassen, wenn man die Absicht des Autors oder der Autorin verstehen will. Das gilt auch für unser „Lehrgedicht Erschaffung der Welt“. Dessen Logik ist die eines Mythos, eines Schöpfungsmythos.

Typisch für mythische Erzählungen ist, dass existenzielle Aspekte des Lebens, Themen wie z.B. Einsamkeit oder Sterblichkeit konkret und anschaulich erzählt und entfaltet werden. Große Begriffe wie „Sinn des Lebens“ oder „Schuld“ werden nicht systematisch erörtert, sondern in Geschichten und Bilder verpackt. Mythen werden erzählt, um die Gegenwart zu verstehen. Wenn vom Anfang der Welt erzählt wird, dann deshalb, um die Gegenwart zu erklären. Hier geht es beispielsweise um die Frage nach dem Wert und der Würde des Menschen: der Mensch wird als Abbild Gottes geschaffen, als einziges von allen Geschöpfen. Das ist eine klare Aussage bezüglich der Menschenwürde – gerade auch im Vergleich mit den Schöpfungsmythen der umliegenden Völker, z.B. erzählen die Ägypter dieser Zeit auch, dass Menschen als Abbild Gottes erschaffen werden. Bei ihnen ist es jedoch nur ein König, ein Pharao, der von einer Gottheit als dessen Bild erschaffen wird. In *Gen 1* wird dieses Gedankengut „demokratisiert“⁶. Alle Menschen sind Abbild des einen Gottes.

Mythische Texte sind nicht einfältig und naiv, sondern anspruchsvoll. Sie sind nicht unlogisch, „sondern folgen einer eigenen Logik, die systematisch erhoben und erfasst werden kann, aber nichts mit naturwissenschaftlicher Logik zu tun hat und nichts mit ihr zu tun haben braucht.“⁷

⁵ Medard Kehl, *Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung*, Freiburg i. Br. 2006, 116.

⁶ Vgl. Norbert C. Baumgart, *Die Urgeschichte. Eine Einleitung in Themen, Aufbau und Entstehung*, in: Bettina Wellmann (Hg.), *Im Anfang. Genesis 1-11* (Reihe: FrauenBibelArbeit) Bd. 33, Stuttgart 2014, 8-18.

⁷ Klaus Bieberstein, *Vom Paradies am Anfang zum Paradies am Ende. Schöpfungserzählungen lesen und verstehen*, in: Bettina Wellmann (Hg.), *Im Anfang. Genesis 1-11* (Reihe: FrauenBibelArbeit) Bd. 33, Stuttgart 2014, 19-23, 21.



Ein Mythos erklärt das Warum und das Wozu der Schöpfung, das Wesen und den Sinn dessen, was geworden ist. Er erklärt aber ausdrücklich nicht das WIE der Schöpfung. Vermutlich sind auch deswegen zwei ganz unterschiedliche Schöpfungsberichte gemeinsam überliefert worden. Die Gläubigen haben verstanden, dass es je nach Kontext, je nach Zeit und Lebensumständen unterschiedliche Schöpfungsmythen gibt und auch geben wird.

Das bedeutet aber nicht, dass man sich zwischen den beiden Denkweisen, der mythischen und der naturwissenschaftlichen, entscheiden muss. Beide sind nötig, aber zu unterschiedlichen Zwecken. Die Konstruktion und Bedienung eines Handys wird naturwissenschaftlich erklärt. Mit diesem Denken kann aber nicht ausreichend erklärt werden, weshalb Menschen Kontakte suchen und brauchen, weshalb Einsamkeit für sie schwer zu ertragen ist.

3. Auslegung

Gen 1 ist ein Hoffnungstext, er öffnet unsere Augen für die gottgewollte Pluralität, für die besondere Würde der Menschen, für die Freude an der Schöpfung und unsere Verantwortung als Teile im Netzwerk. *Gen 1* ist aber auch ein schwieriger Text, weil es Traditionen in der Auslegung gibt, in denen dieser Text zu Herrschaftszwecken genutzt wurde. Einzelne Themen und Begriffe bedürfen einer Interpretation.

3.1. Welt – Schöpfung - Geschenk

Ist die Welt einfach Welt, Natur, oder ist die Welt Schöpfung? Welchen Unterschied macht es, ob wir so oder so denken?

Im ersten Satz des Glaubensbekenntnis bekennen wir: „Ich glaube an Gott, [...] den Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Alles was ist, ist Schöpfung, hat seine Initialzündung in Gott. Wenn wir das glauben, werden wir alles, was in der Schöpfung angelegt ist, erforschen und beschreiben: physikalisch, chemisch, biologisch, etc. Wir wollen verstehen und steuern. Das unterscheidet Glaubende nicht von Nicht-Glaubenden. Der Unterschied ist, dass wir als Glaubende in der Verantwortung sind vor Gott, dass wir unser Wissen und Können nicht nur nach eigenem Gutdünken einsetzen, sondern versuchen, dies nach Gottes Gutdünken zu tun.

Die Frauen aus Surinam gehen in der Deutung noch einen Schritt weiter: Sie bezeichnen die Welt nicht nur als Schöpfung, sondern als Geschenk, als Gottes kostbares Geschenk an uns. Eine „Schöpfung“ bleibt immer rückgebunden, in Verbindung mit dem Schöpfer. Ein Geschenk aber ist losgelöst vom Schenkenden. Wer etwas verschenkt, übergibt die Gabe den anderen, frei zur eigenen Verfügung. Ist die Welt tatsächlich ein Geschenk?

3.2. „Sieh hin, es ist sehr gut“!?

„Gott sah alles, was Gott gemacht hatte: Sieh hin, es ist sehr gut“ (*Gen 1,31*). Mit diesen Worten beschließt der Schöpfungsbericht die Schöpfungstaten Gottes am sechsten Tag. Die vorangegangenen Tage wurden beendet mit den Worten „Und Gott sah: Ja, es war gut“. Jetzt, da alles „fertig“ ist, ist es mehr als gut. „Sieh hin, es ist sehr gut.“ Das Siebentagewerk Gottes zeigt die Welt als wunderbare Harmonie. Unser Blick auf die Welt heute zeigt sehr viel Disharmonie, Zerstörung, Katastrophen. Wie können wir mit dieser Spannung umgehen?



Das Buch Genesis bietet zwei Schöpfungsgeschichten. In *Gen 2* begegnen wir einem anderen, ca. 300 Jahre älteren Schöpfungsmythos. „Die Paradieserzählung berichtet von der Verführbarkeit des Menschen, seiner Hybris, sein zu wollen wie Gott und seinem Neid gegenüber dem Mitmenschen. Die Paradieserzählung berichtet von der schier unerträglichen Spannung von Wissen und Sterben, das heißt, um die eigene Sterblichkeit zu wissen. Wenn man die beiden Geschichten wortwörtlich und damit missversteht, dann widersprechen sie einander. Aber man muss sie als einander im Guten wie im Bösen ergänzende Geschichten lesen. Komplementär gelesen und verstanden, kommen sie der ganzen Wahrheit über den Menschen und seiner Welt besonders nahe. Dann wird die grandiose Schönheit der Schöpfung nicht von ihrem Leid und Elend überschattet und verschlungen. Und die Abgründe des Bösen werden nicht von ihrem Strahlen überblendet.“⁸

3.3. Herrschen oder Hüten

Auffallend sind zwei Zuschreibungen Gottes an die Menschen: „Herrschen“ sollen sie über die Tiere (*Gen 1,26 und 1,28*) und sich die Erde „untertan machen“ (*Gen 1,28*). In der vorliegenden Übersetzung lesen wir „niederzwingen“ und „bemächtigen“. Auf unterschiedliche Weisen wurden diese Aufforderungen im Lauf der Geschichte verstanden und missverstanden. Selbstherrlichkeit und ausbeutendes Handeln hat sich unter Menschen breit gemacht und sie haben sich zum Teil auf *Gen 1* bezogen: Gott habe es so befohlen! Aber *Gen 1,28* ist kein Befehl Gottes an die Menschen, sondern es ist ein Segen. „Dann segnete Gott sie, indem Gott zu ihnen sprach...“. Die Menschen sollen und werden sich der Erde bemächtigen, sie sollen und werden die Tiere niederzwingen⁹. Dies soll unter dem Bogen des göttlichen Segens geschehen, im Angesicht Gottes, nicht eigenmächtig.

In der Enzyklika „Laudato Si“ legt Papst Franziskus ein besonderes Augenmerk darauf, was der Auftrag „die Erde unterwerfen und über die Tiere herrschen“ (*Gen 1,28*) bedeuten mag und er setzt ihn ins Verhältnis zu „die Erde bebauen und hüten“ (*Gen 2, 15*). „Man hat gesagt, seit dem Bericht der Genesis, der einlädt, sich die Erde zu ‚unterwerfen‘ (vgl. *Gen 1,28*) werde die wilde Ausbeutung der Natur begünstigt durch die Darstellung des Menschen als herrschend und destruktiv. Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht. Wenn es stimmt, dass wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache als Abbild Gottes erschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird. Es ist wichtig, die biblischen Texte in ihrem Zusammenhang zu lesen [...] und daran zu erinnern, dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu ‚bebauen‘ und zu ‚hüten‘ (vgl. *Gen 2, 15*). Während ‚bebauen‘ kultivieren, pflügen oder bewirtschaften bedeutet, ist mit ‚hüten‘ schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen gemeint. Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein. [...] Denn ‚dem Herrn gehört die Erde‘ (*Ps 24, 1*), ihm gehört letztlich ‚die Erde und alles, was auf ihr lebt‘ (*Dtn 10, 14*)“.¹⁰

⁸ Ulrike Lüke, Alles, was ist, ist Schöpfung, in: MISEREOR – Bausteine zur Enzyklika „Laudato Si“, 56. <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/bausteine-zur-enzyklika-laudato-si.pdf>

⁹ „Zwingt nieder ...“ (V 28) ist eine überraschende Übersetzung für das gewohnte „Herrscht über ...“. Mit dieser Wortwahl wird deutlich gemacht, dass es tatsächlich um ein Bändigen, um ein Kontrollieren und Unterwerfen der Tiere geht – im Dienste des Überlebens der Menschen. Dieses „Niederzwingen“ gilt es zusammen zu lesen mit V 30, wo vom Lebensatem (vgl. FN 7) der Tiere gesprochen wird.

¹⁰ Papst Franziskus, Enzyklika „Laudato Si“ Nr. 67.



3.4. Der Mensch: besonders und unvergleichlich und doch einer unter vielen

Die Schöpfung des Menschen ist im Vergleich zu den anderen Schöpfungstaten deutlich hervorgehoben. Nur bei der Erschaffung des Menschen findet sich ein feierlicher Einleitungssatz: „Wir wollen Menschen machen – als unser Bild, etwa in unserer Gestalt.“ (Gen 1,26) Auffallend ist der Plural in Bezug auf Gott. „Wir wollen Menschen machen“. Eine feierliche Selbstberatung geht der Erschaffung des Menschen voraus. Alle anderen Lebewesen erschafft Gott „nach ihrer Art“. Den Menschen schafft er nach seinem Bild. Als Abbild Gottes schafft er den Menschen, männlich und weiblich. Und noch eine sprachliche Besonderheit: für die Erschaffung des Menschen wird das Wort „bara“ (schaffen, erschaffen) verwendet. Dieses hebräische Wort wird in der Bibel ausschließlich für das göttliche Schaffen verwendet. Dieses Verb kann nur Gott als Subjekt haben. „Bara“ kommt nur sehr selten vor in der Bibel. Bei der Erschaffung des Menschen aber lesen wir dieses besondere Wort gleich drei Mal.

Am sechsten Tag wird also der Mensch erschaffen. Am letzten Tag der göttlichen Arbeitswoche entsteht der Mensch – als Krönung der Schöpfung. Diese Rede- und Denkweise ist uns vertraut. Es lohnt sich aber ein genauer Blick auf den sechsten Tag. Denn da ist nicht nur von der Erschaffung des Menschen die Rede. Der erste Schöpfungsakt Gottes an diesem Tag ist die Erschaffung aller Tiere des Landes. Meerestiere und Vögel sind bereits da, am sechsten Tag kommen alle Landbewohner dazu – und da sind die Tiere (Vieh, Kriechtiere und Wild) die ersten. Dann folgt im zweiten Schritt die Erschaffung des Menschen. Damit ist das Werk Gottes für diesen Tag noch nicht abgeschlossen, er legt noch die Ordnung für das Miteinander der Landbewohner fest: Die Menschen sollen über die Tiere herrschen und können alle Pflanzen nutzen, aber am Schluss steht die Weisung Gottes, dass alles, was wächst auch den Tieren, „was immer mit einer Kehle lebt“¹¹, zur Verfügung steht, ihnen als Nahrung dient. So ist also die Erzählung von der Erschaffung des Menschen am sechsten Tag eingerahmt von der Erschaffung der Landtiere am Beginn und der Sorge für die Nahrung und das Leben dieser Tiere am Ende.

Die Schöpfung läuft auf den Menschen zu. Der Mensch ist Ziel und Grund der Schöpfung. Er ist das herausgehobene, das besondere Geschöpf. Durch die „Einrahmung“ wird diese Besonderheit etwas relativiert. Der Blick wird darauf gelenkt, dass der Mensch nicht nur etwas Besonderes, Herausgehobenes ist, sondern auch einer unter Vielen. Einer von vielen Landbewohnern, die sich die Erde und die Gewächse und Früchte der Erde teilen müssen.

3.5. „... männlich und weiblich hat Gott sie geschaffen.“

In Gen 1 wird berichtet, dass Gott nicht zwei einzelne Menschen erschafft, sondern er schafft Menschen als Kollektiv, so wie an den Tagen vorher schon bei den Pflanzen und Tieren. Es sind die Arten im Blick, nicht Einzelexemplare. Und er schafft die Menschen männlich und weiblich: nicht nacheinander zuerst den Mann, dann die Frau, sondern miteinander. In Gen 2, im zweiten Schöpfungsbericht, ist von der Erschaffung Adams die Rede und der nachträglichen Erschaffung Evas. Auch hier gilt, was an anderer Stelle schon gesagt wurde: Beide Geschichten sind in ihrer Eigenart als mythologische Geschichten zu verstehen und sie sind als sich – im Guten wie im Bösen - ergänzende Geschichten zu lesen. Komplementär gelesen kommen sie der Wahrheit über das Menschsein als geschlechtliche Wesen nahe. Das

¹¹ „was immer mit einer Kehle lebt...“. Was hier mit „Kehle“ übersetzt wird, heißt im hebräischen Text „nephesch“. Meistens wird „nephesch“ mit „Leben“, „Atem“, „Lebensatem“ oder auch „Seele“ übersetzt.



Geschlechterverhältnis, so wie es in *Gen 2* beschrieben wird, ist deutlich patriarchal: Der Mann ist der erste, der ursprüngliche, die Frau ist erst im Nachhinein, aus einer Rippe des Mannes, erschaffen. Das Verhältnis zwischen beiden wird so beschrieben, dass die Frau Verlangen hat nach dem Mann, der Mann aber über sie herrscht. Diese Beschreibung bildet Erfahrungsrealität ab genauso wie *Gen 1,27-28*: Hier werden Mann und Frau gemeinsam erschaffen, es gibt kein Nacheinander, gemeinsam sind sie Ebenbild Gottes. Der Auftrag, fruchtbar zu sein, sich zu vermehren und sich der Erde zu bemächtigen ergeht an beide Geschlechter gemeinsam. Einen Rangunterschied zwischen Mann und Frau gibt es hier nicht. Beide Vorstellungen vom Miteinander der Geschlechter durchziehen die Geschichte der Menschen, durchziehen auch unser heutiges Leben. Die selbstverständliche Gleichheit, so wie sie in *Gen 1* beschrieben wird, ist absolut nicht selbstverständlich. Umso wertvoller ist die schlichte Klarheit im ersten Schöpfungsbericht: „... männlich und weiblich hat Gott sie geschaffen.“

Vertiefende Fragen zur Bibelarbeit:

- *Gen 1* hat die Form eines Gedichts. In diesem Gedicht spielen Rhythmus und Ordnung eine wichtige Rolle. Wenn wir unseren Blick auf die Schöpfung heute richten: Wo sehen wir Rhythmus und Ordnung in der Welt und wo vermissen wir das?
- *Gen 1,26 – 28*: Diesen Text in drei verschiedenen Übersetzungen vorlegen. In einer Textarbeit die markanten Unterschiede in der Übersetzung herausarbeiten und evtl. zentrale Begriffe herausarbeiten und sammeln. Anschließend werden folgende Fragen vertieft:
 - *Was sagt der Text über das (spannungsreiche) Miteinander von Mensch und Tier?
 - *Was erfahren wir über das Verhältnis der Geschlechter?
 - *Was sagt der Text aus über unsere Beziehung mit Gott?
 - *Was bedeutet es für uns Menschen, als Abbild (Statue) Gottes geschaffen zu sein?
 - *Wie verstehen und deuten wir die Aufträge und den Segen Gottes?
- Der Schöpfungsbericht ist ein Mythos. Es finden sich dort keine Antworten auf das WIE der Schöpfung, wir dürfen uns jedoch Aussagen über das WARUM und WOZU erhoffen.
 - *Welche Fragen habe ich bezüglich der Schöpfungsordnung, des Menschseins, etc.?
 - *Was bedeutet es für mich, dass dieser Text der erste Text überhaupt der Bibel ist?

Ass. Prof. Dr.ⁱⁿ Anna Findl-Ludescher
Institut f. Praktische Theologie, Innsbruck



Predigtgedanken

„All God´s creation is very good“ (Gen 1,1-2,3)

Ich stehe mitten im Raum und traue meinen Augen nicht. Jetzt habe ich doch erst gestern aufgeräumt und schon türmen sich wieder Berge von Zeitschriften, Büchern, Unterlagen aller Schattierungen und Couleurs auf dem Pult. Im Eingang lümmelt die ungebügelte Wäsche fröhlich vor sich hin und die Einkäufe wollen auch noch verstaut werden. Seufzend überwinde ich die Hindernisse und denke dabei an einen Ausspruch von Elke Heidenreich in einer ihrer Kolumnen, wo es heißt: so ein Haushalt produziert selbsttätig Chaos. Oh ja!

Durch diese Gedanken neugierig geworden, gehe ich einem Schlagwort nach, welches in diesem Zusammenhang gerne gebraucht wird. Die Entropie. Die Physik, welcher dieser Begriff entlehnt ist, nutzt ihn u.a. zur Bezeichnung des Maßes an Unordnung innerhalb eines Systems und lehrt, dass dieses geschlossene System niemals aus sich selbst heraus die Kraft hat, Ordnung zu schaffen. (Leider, es wäre ja zu schön!) Eine Kraft von außen muss vorhanden sein, um dem Abhilfe zu leisten. Und ich denke, in welch klingende Worte doch einstmal die Menschen zur Zeit des babylonischen Exils dieses Geschehen kleideten und uns eine Schöpfungsgeschichte voller Poesie hinterließen. Aus Chaos und Ungreifbarem entsteht da etwas, was bestehen kann. Das Tohuwabohu, wie es in der Herkunftssprache genannt wird, muss weichen, um Licht und Leben reinzulassen.

Raumfüllend ist die Pracht und Schönheit, die sich da nach und nach, Tag um Tag mehr entfaltet:

Licht wird von Dunkelheit geschieden.

Der Himmel wird ausgespannt und von der Erde getrennt. Er öffnet einen Raum.

Das Wasser zieht sich vom Land zurück und lässt Plätze entstehen, an denen Leben sich entfaltet.

Die Räume werden bevölkert, zuerst mit Pflanzen, dann mit Tieren.

Und am Ende schafft Gott den Menschen.

Und immer wieder wird der Tag mit den Worten beschlossen: Und Gott sah, dass es gut war.

Es ist, als ob wir hier einem Künstler zuschauen dürften, der ruhig an seinem Werk arbeitet, eines aus dem anderen entwickelt, da etwas Farbe aufträgt, dort etwas formt und am Ende voll Freude, Glück und tief zufrieden sein Werk betrachtet. Und wir merken, dass da kein wissenschaftliches Protokoll über die Entstehung der Welt geschrieben werden wollte, sondern gottesdienstliche Poesie. Ein Alttestamentler hat einmal erläutert, wie sich dabei Form und Inhalt bis ins letzte Detail hinein entsprechen. So zieht sich z.B. der Siebener Rhythmus überall durch. Dies hebt schon beim ersten Vers an, welcher im Urtext aus sieben Worten besteht, als Hinweis auf die sieben Tage. Die sieben Worte wiederum bestehen aus 28 Buchstaben, wodurch wir an die 28 Tage des Mondmonats erinnert werden.

So schufen sie eine Ordnung, in der sie wieder leben konnten, in der sie neu Tritt fanden nach dem Chaos der Deportation und der Zwangsansiedelung in den „Sümpfen“ Babels.



Heute denken wir, wenn wir über die Entstehung der Welt sprechen, in etwas anderen Kategorien. Schon dem Urteil, dass alles sehr gut war, misstrauen wir. Mit dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, unter ihnen als populärste Form die Forschungen von Charles Darwin, sind wir es gewohnt, dass nur das eine Lebenschance hat, welches sich weiterentwickelt, besser wird und es schafft, sich verändernden Umweltbedingungen anzupassen. Alles andere wird über kurz oder lang als Folge von natürlicher Selektion von diesem Planeten verschwinden. Als Erklärungsmuster der Biologie haben diese Lehren ihre Berechtigung. Doch merken wir, dass es uns dort mulmig wird, wo wir an unser Leben und an unsere Umwelt denken. Denn die Leistungsmaximierung führt uns allmählich an Grenzen. Der Zwang zur Selbstoptimierung, die diesem Denken zu Grunde liegt, verdirbt uns immer wieder die Freude und lässt uns vergessen, wie schön und staunenswert die Erde mit ihrer Vielfalt doch immer wieder ist. Und wir wollen uns auch nicht einfach so aus der Verantwortung für diese unsere Schöpfung stehlen. Denn wir wissen sehr wohl, dass das Verschwinden bestimmter Arten, das Auspressen unserer Böden, das Verschleudern natürlicher Ressourcen auf unser Konto geht.

Ja, der Mensch! Er wird als letztes in der Reihe der Schöpfungstage ins Leben gerufen. Als Ebenbild Gottes wird er bezeichnet, bestehend aus einer Zweiheit sich unterscheidender Wesen, als Mann und als Frau. In dieser Zweiheit ist eine Dynamik beschlossen, die nicht selten Gefahr läuft, neuerlich in Chaos und auszuarten. So dass wir uns fragen, wie wir die Ebenbildlichkeit überhaupt noch verstehen können. Ein Sprachwissenschaftler hat darauf verwiesen, dass der Hebräische Begriff für diese Ebenbildlichkeit im modernen Hebräisch als Fotokopie Eingang gefunden habe. Das ist doch etwas ziemlich anderes. Wer seinen Kopf schon einmal auf einen Kopierer legte, merkt, wie wenig dieses schwarze, verschwommene Etwas an das erinnert, was wir sonst sind. Das Abbild hat sich also von der Vorlage ganz schön entfernt! So dass wir nicht einmal mehr erahnen können, wie das denn sein könnte. Tappen wir also gänzlich im Dunkeln? Sind wir diesem Chaos von Bildern, Vorstellungen, Begriffen, Ansprüchen, Werten, Imperativen, Trieben rettungslos preisgegeben?

Im Kolosserbrief schreibt der Apostel Paulus über Christus als Erstling der Schöpfung. Wobei es da weniger um eine zeitliche, denn um eine qualitative Aussage geht. Er hat uns Gott und das Bild, welches er für uns dachte, erneut offenbart. Er wusste, in welchen Zwängen wir in dieser Welt leben und dass da ganz eigene Gesetze greifen. Aber er hat zugleich deutlich gemacht, dass die Gesetze für den Menschen und nicht der Mensch für die Gesetze da ist. Damit hat er uns einen Handlungsspielraum eröffnet. Er hat uns gezeigt, wie kreativ dieser Raum gestaltet werden kann. Welches Potential dem eigen ist, der die Welt mit Augen der Liebe sieht und was unter diesem Blick alles neu erblühen, gedeihen und wachsen kann. In seinem Licht ordnet sich unser Leben anders, wird anderes wichtig und zeigt sich uns das Leben von seiner buntesten Seite. Durch diese Gedanken ermutigt, schließe ich für heute die Tür zu meinem Büro, lasse das Chaos Chaos sein, drehe allen Ansprüchen, den selbstgefertigten und fremden den Rücken und genieße voller Dank und Freude einen Tag in der schönen Schöpfung Gottes.

Amen.

Naemi Schmit-Stutz
Pfarrerin in der Evang. Kirche H.B.



Impulsgedanken zur Schöpfung

1) Impuls

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.

3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis

5 und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.

Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

6 Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern.

7 Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. **Und es geschah so.**

8 Und Gott nannte die Feste Himmel.

Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.

9 Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einem Ort, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.

10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer.

Und Gott sah, dass es gut war.

Ich bete stehend mit meinem ganzen Leib.

Ich stehe schulterbreit und sicher.

Ich stelle mir vor, wie sich meine Füße tief in die Erde eingraben und darin verwurzeln.

Ich stehe aufrecht da. Ich stehe zu mir und zu meinem Leben.

Ich nehme mich in meiner ganzen Größe wahr.

Ich strebe mit meinem ganzen Sein dem Himmel entgegen.

Ich fühle mich ausgestreckt zwischen Himmel und Erde.

Der schöpferische Gott gibt mir die Kraft zu mir zu stehen und schenkt mir das göttliche Licht, das mich erhellt und wärmt.

Ich schöpfe meine Lebenskraft aus der tiefen Verbundenheit mit der Erde und der Geborgenheit, die in Gott entspringt.

Ich lasse mich anschauen von Gott.

Ich bin gut.

2) Impuls

11 Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es geschah so.

12 Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

Gott ist schöpferisch und einfallreich.

Ich öffne meinen Blick für Geschaffenes um mich herum, mitten in meiner Alltagswelt.

Wenn ich Zeit in der Natur verbringen kann, dann gehe ich bewusst ganz nah auf eine Blume oder einen Baum zu und betrachte sie/ihn mit staunenden und liebenden Augen.

Ich versuche dabei das Leben in Fülle als Geschenk Gottes an mich zu entdecken.



3) Impuls

13 Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

14 Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht. Sie seien Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre

15 und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so.

16 Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.

17 Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde

18 und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis.

Und Gott sah, dass es gut war.

**Ich genieße die Sonne und lasse ihre Strahlen sanft meine Haut berühren.
Über die Strahlkraft der Sonne bin ich mit der göttlichen Kraft verbunden,
die mein Leben durchwirkt.**

Ich spüre in mich hinein, was in mir wachsen möchte.

Im Schein der Sonne kann der Keim der Sehnsucht in mir gedeihen.

Ich schenke mir die nötige Zeit, um den Keimling in mir zu betrachten.

**Des Nachts, im Schein des Mondes, ruhe ich aus und entspanne mich.
Ich lasse meine täglichen Anspannungen und Anforderungen hinter mir
und lasse geschehen, was Gott für mich bereithält.**

4) Impuls

19 Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

20 Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier,
und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels.

21 Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

**Ich stelle mir innerlich vor, dass ich auf einer saftig grünen Klippe stehe
und in die Weite blicke.**

Vor mir breitet sich eine wunderbare Landschaft am Meer aus.

**Am Horizont kreist ein Adler. Er genießt die Freiheit
und die Distanz zum Überlebenskampf.**

Ich versuche mich in ihn hinein zu fühlen.

In aller Freiheit und Gelassenheit hebe ich innerlich ab,

lasse mich vom Hauch des Himmels tragen

und beobachte das fröhliche Treiben der Delphine im Meer.

Ich bin ein Teil dieser wunderbaren Schöpfung

und ich fühle mich darin geborgen.

Es ist gut so.



5) Impuls

22 Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.

23 Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

24 Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art.

Und es geschah so.

25 Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art.

Und Gott sah, dass es gut war.

Gott segnet seine Geschöpfe.

Der Segen Gottes bringt Fruchtbarkeit und Fülle.

Im Segen liegt Wachstum und Heil.

Dieser göttliche Zuspruch gilt der Erde und all ihren Lebewesen.

Gott wendet sich jeder Kreatur liebend und sorgend zu.

Ich versuche mit der Haltung der Wertschätzung und Achtung auf mein Umfeld einzuwirken und diese segnende Zuwendung in jeder Begegnung mit der Schöpfung im Herzen zu tragen.

6) Impuls

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben.

Und es geschah so.

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Ich bin aus Gottes schöpferischer und kreativer Liebe ins Leben geformt.

Gott selbst hat mich nach ihrem/seinem Bilde geschaffen.

Alle Schöpferkraft gipfelte in meiner Erschaffung.

In mir ist der göttliche Same mitenthalten.

Ich schaue mich an und sehe Gott darin.

Ich schaue dich an und sehe Gott darin.

Der Segen Gottes vereint uns zu einer großen Gemeinschaft, die sich gegenseitig zur Fülle wird, die sich befruchtet und nährt.

Du und ich und alles um uns herum spricht die Sprache Gottes: vielfältige und fruchtbare Liebe.

Das ist sehr gut.



Die Schöpfung (aus der neuen Lutherbibel)

- 1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
- 2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
- 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.
- 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis
- 5 und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.
- 6 Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern.
- 7 Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so.
- 8 Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.
- 9 Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.
- 10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.
- 11 Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist. Und es geschah so.
- 12 Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.
- 13 Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.
- 14 Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre
- 15 und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so.
- 16 Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.
- 17 Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde
- 18 und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.
- 19 Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.
- 20 Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels.
- 21 Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.
- 22 Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.
- 23 Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.
- 24 Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so.
- 25 Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.
- 26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.
- 27 Und **Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.**
- 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.
- 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.
- 30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.
- 31 Und **Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.** Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

WGT-Projekte

„Informiert beten – betend handeln“, das ist das Motto des Weltgebetstags der Frauen weltweit. Im Rahmen des Weltgebetstages erfahren die Frauen mehr über das aktuelle Schwerpunktland, über die Kollekte erfolgt konkretes solidarisches Handeln. Sie wird vorwiegend für die Förderung von Projekten in vielen Ländern der Erde verwendet, mit dem Ziel, die Lebenssituation von Frauen und ihrer Familien zu verbessern und die Stellung der Frauen in Gesellschaft und Kirche zu stärken.

Das Weltgebetstags-Komitee in Surinam hat die Umwelt zum Thema gemacht. Es ist aktueller denn je, denn KlimaexpertInnen warnen, geht der Mensch weiterhin mit der Umwelt so sorglos um, können die Folgen nicht mehr rückgängig gemacht werden. Bereits jetzt bekommen wir diese zu spüren: Ausbreitung der Wüste, Verschmutzung der Meere, Wassermangel, Anstieg von Umweltkatastrophen wie Erdbeben, Stürme, Brände, usw. Auch im Rahmen der Projektarbeit wird deswegen darauf Wert gelegt, Projekte zu unterstützen, die unsere einzigartige Umwelt schützen und einen nachhaltigen Umgang mit ihr fördern.

Projektberichte

➤ Auswirkungen des Klimawandels auf Mindanao entgegenwirken



Im Rahmen des Projektes *Ernährungssicherung und Klimaanpassungsstrategien* der Organisation *METSA Foundation* entwickeln indigene Frauen auf der philippinischen Insel Mindanao Strategien für die Land- und Forstwirtschaft, welche auch in Zeiten des Klimawandels die Lebensgrundlage der Familien sichern. Zentrale Maßnahmen sind organische, diversifizierte und integrierte Landwirtschaft sowie Forstwiederherstellung.

Das Frauenprojekt, das im Rahmen der DACH-Kooperation gemeinsam mit dem Weltgebetstag in Deutschland und der Schweiz gefördert wird, ist noch nicht abgeschlossen, zeigt aber bereits positive Entwicklungen. So nehmen die meisten Begünstigten aktiv an Aktivitäten der Katastrophenvorsorge teil und haben ihre Landwirtschaft auf ODIFS (organisches, diversifiziertes, integriertes Landwirtschaftssystem) umgestellt. Sie setzen auf Umweltschutzmaßnahmen, betei-



ligen sich aktiv an Anti-GMO (gentechnisch modifizierte Organismen) Kampagnen, und sie haben Gemeinschaftsgärten in organischen Anbau umgewandelt. Mindestens 70 Familien haben ihre überschüssigen Produkte (Mungobohnen, Bananen, Obst, Gemüse und Mais) verkauft und Samen für den nächsten Anbau zurückgelegt. Fast 50 Projektteilnehmerinnen wurden im Bereich Wiederaufforstung geschult und in drei Gemeinden entstanden eigene Baumschulen mit Obst- und Waldbäumen. Eine Gemeinschaft hat im Rahmen der „Waldrestaurierung“ mindestens 1000 Bäume gepflanzt.

Auch konnte die Beteiligung der indigenen Frauen in Lokalpolitik und Kommunalplanung erhöht werden. So berichtete eine Bäuerin: *"Zuvor habe ich mich um meine Familie, sowie um die Hühner und Schweine gekümmert. Jetzt bin ich auch in der Planung und Umsetzung in unserer Organisation involviert. Das ist aufregend und herausfordernd. Ich fühle, ich habe jetzt einen Platz in der Gemeinschaft"*. Auch die anfängliche Skepsis der Ehemänner verflog rasch: *„Zuerst habe ich meiner Frau nicht erlaubt, am Projekt teilzunehmen, weil ich befürchtete, dass sie unsere Familie vernachlässigt. Doch ich erkannte, dass sich dadurch unsere Beziehung verbessert, da wir nun gemeinsam Entscheidungen für den Bauernhof diskutieren und treffen.“* Viele der Männer dachten, dass ODIFS für ihr Einkommen nicht hilfreich sei. Heute arbeiten sie selbst im Feldbetrieb der kommunalen Projekte mit.

Die Projektförderung durch den Weltgebetstag endet im Frühjahr 2018, bis dahin kann noch viel umgesetzt werden.

➤ Respect NOW! Bekämpfung familiärer und sexueller Gewalt auf den Bahamas



Fotos von Traumstränden lassen es nicht vermuten, der Inselstaat Bahamas gehört weltweit zu den zehn Ländern mit der höchsten Vergewaltigungsrate. Für viele junge Menschen ist Gewalterfahrung Teil ihres Alltags. Kinder werden sogar etwa doppelt so häufig Opfer wie Erwachsene. So gaben 45 Prozent der weiblichen Teenager an, dass bei ihrem „ersten Mal“ Gewalt im Spiel war. Auch die Infektion mit HIV ist ein zentrales Thema. Das *Bahamas Crises Centre* (BCC) betont, dass die extreme Tabuisierung von Sexualität, der Mangel an angemessener Aufklärung und gewalttätige Geschlechter-Stereotypen die Hauptursachen dafür seien.

Im Rahmen des Weltgebetstages Bahamas 2015 wurde gemeinsam mit dem Weltgebetstag Deutschland und der Schweiz ein Projekt des BCC unterstützt, in dem ausgewählte Teenager zu AnsprechpartnerInnen für Gleichaltrige, und MeinungsführerInnen zugunsten gewaltfreier



Beziehungen ausgebildet wurden. Dabei handelte es sich um das erste Projekt im Rahmen der WGT-DACH-Kooperation.

Das Projekt *Respect Now* vermittelte 15 jungen Menschen Wissen und Methodenkompetenz, damit sie in ihren Stadtvierteln und Schulen unter Gleichaltrigen die unterschiedlichen Formen von Gewalt ansprechen und, falls notwendig, über professionelle Hilfe informieren. Die Kampagne setzte neben einer Hotline vor allem auf für Jugend ansprechende Kommunikationsstrukturen wie Website, Chat-Room und Social Media-Kanälen (Facebook, Youtube, Instagram und Twitter). Diese wurden als Forum genutzt, um über geschlechterspezifische Gewalt zu diskutieren und aufzuklären. Wiederkehrende Themen waren: Verständnis für Opfer, persönliche Verantwortung für sein Handeln, Respekt für alle Personen unabhängig von Rasse, Ethnizität, sozioökonomischem Status, Geschlecht und Sexualität. Als besonders hilfreich wurden Kommunikationsübungen gesehen, um eigenen Konflikte zu lösen.

Auch Erwachsene, wie Eltern, LehrerInnen, Angestellte im Gesundheits- und Sozialbereich, MentorInnen, usw. waren Teil der Zielgruppe. Für sie wurden Workshops zu den Themen genderspezifische Gewalt und Gewalt in der Familie angeboten.

BCC berichtete, dass die Kampagne auf den Bahamas insgesamt sehr gut angenommen wurde. Bewusstseinsbildung sei jedoch immer noch wichtig und sollte auf eine jüngere Zielgruppe ausgedehnt werden. Denn viele ungerechte Geschlechterbilder werden bereits in jungen Jahren internalisiert, wie: „*Meine Freundin gehört mir. Ich entscheide mit wem sie reden darf.*“ In Zukunft wird die Organisation deshalb bereits in der Volksschule bei Kindern ab sieben Jahren ansetzen.

Projekte 2018

Im Jahr 2018 werden 13 Projekte in elf verschiedenen Ländern unterstützt, davon befinden sich zwei im Schwerpunktland Surinam. Die folgenden Seiten bieten einen Überblick der geplanten Projektförderung, unterteilt nach Schwerpunktthemen. Wie bereits in den vergangenen Jahren, werden die Projekte in Surinam im Rahmen der DACH-Kooperation wieder gemeinsam mit dem Weltgebetstag Deutschland und der Schweiz gefördert.

Frauen in der Landwirtschaft und Anpassung an Klimawandel

➤ Ecuador: Bau und Ausstattung von Familien-Gewächshäusern für die Gemüseproduktion

Die Gemeinde Pepino Loma der *Pfarre San Cristóbal* (Salesianergemeinschaft), im Kanton Paute in Ecuador, liegt auf über 2000 Metern. Der Anbau von Gemüse ist in dieser Höhe sehr schwierig. Die Menschen bauen deswegen fast nur Mais an. Davon werden rund 90 Prozent für die eigene Ernährung verwendet. Die einseitige Ernährung und das geringe Familieneinkommen haben dazu geführt, dass sich die Frauen aus dem Dorf zusammengeschlossen und eine NRO gegründet haben. Mit der Projektförderung durch den Weltgebetstag der Frauen Österreich werden sie zwei Gewächshäuser bauen und über Anbau und Nährwert der Gemüsesorten informiert. Die Ernte wird unter den Frauen verteilt. Sie verwenden sie zum Kochen, was übrig bleibt, wird auf dem lokalen Markt verkauft.



Fördersumme: 30.000,- Euro Förderdauer: 2018 - 2020



➤ **Philippinen, Mindanao: Klima- und Geschlechtergerechtigkeit als Motor für nachhaltige Entwicklung**

Bürgerkrieg und gewaltsame Konflikte haben viele Jahre lang das Zusammenleben der "Tri-people"-Frauen (Christliche Siedlerinnen, muslimische Bangsamoro und indigene Lumad) auf Mindanao geprägt. Die Menschen sind betroffen von fortschreitender Verarmung und Bedrohung ihrer Lebengrundlagen aufgrund von Klimawandel und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen durch Großkonzerne. Im Rahmen des Projekts des *Tri-People Women Resource Centers* (MTWRC), das seit 2017 gemeinsam mit dem Weltgebetstag Deutschland und der Schweiz unterstützt wird, werden Organisationen der Landfrauenbewegung auf Mindanao gestärkt, damit sie in der Lage sind, ihre Anliegen gegenüber örtlichen RegierungsvertreterInnen vorzubringen und einzufordern. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der ökonomischen Lage der Landfrauen durch zusätzliche Einkommensquellen aus Land- und Fischwirtschaft.



Fördersumme: 13.000,- Euro Förderdauer: 2017 - 2018

Einkommenschaffende Maßnahmen

➤ **Surinam, Paramaribo: Einkommensquelle "Frauentaxi"**



Die *Nationale Vrouwenbeweging* (NVB) mit Sitz in der Hauptstadt Paramaribo entstand 1982 aus einem Zusammenschluss von Frauenrechtlerinnen. Sie bringt verschiedene Akteurinnen zusammen, um die sozioökonomische Gleichstellung von Frauen voranzubringen. Obwohl in der Vergangenheit eine Vorreiterin für Frauenrechte, ist die NVB derzeit primär damit beschäftigt, mittels Aufbau von Kleinunternehmen die finanzielle Abhängigkeit vom Staat zu reduzieren, um sich als Frauenbewegung ihren gesellschaftspolitischen Spielraum zurückzuerobern. Zu diesen wirtschaftlichen Initiativen gehören ein Copy-Shop, der Aufbau einer Internet-Plattform für Kleinunternehmerinnen sowie der Aufbau eines Frauentaxi-Unternehmens. Im Rahmen der Projektförderung wird der Fuhrpark des Taxi-Unternehmens erweitert und dadurch die NVB in ihrer wirtschaftlichen Eigenständigkeit gestärkt. Bis zu fünf Frauen erwirtschaften dadurch ein den Lebensunterhalt deckendes Einkommen. Insbesondere weibliche Fahrgäste fühlen sich dank ebenfalls weiblicher Taxifahrerinnen sicherer.

Fördersumme: 7.000,- Euro Förderdauer: 2018

➤ **Pakistan: Einkommen schaffen und Bewusstseinsbildung in ländlichen Gebieten von Narowal**

Frauen stehen im ländlichen Gebiet von Narowal in Pakistan vor besonderen Problemen, denn sie erhalten keine Bildung, keine Trainings und der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist schwierig. Das Projekt der *Public Welfare Foundation* stellt Frauen Hilfe und Assistenz zur Verfügung, um sie als Mitglieder der Gemeinde zu stärken und sie beim Kampf für ihr Recht zu unterstützen. Vor allem Trainings sollen ihnen Möglichkeiten für Einkommen eröffnen. Dadurch können sie zum





Familieneinkommen beitragen, unabhängiger agieren und mehr Respekt innerhalb der Gesellschaft erhalten. Dabei werden vor allem jene Frauen unterstützt, die am stärksten unterdrückt werden, wie Witwen, geschiedene Frauen, Heimarbeiterinnen und Waisenmädchen.

Fördersumme: 20.000,- Euro Förderdauer: 2017 - 2018

Bildungsprogramme und Teilnahme

➤ Guatemala: Mit Bildung Gewalt bekämpfen

Guatemala ist ein Land, das in Bezug auf die Wahrung der Menschenrechte von Frauen und Mädchen gravierende Missstände aufweist. So wurden im Jahr 2015 753 Frauen grausam ermordet. Der Weltgebetstag der Frauen in Österreich unterstützt eine Gruppe von sechs indigenen Frauen und Frauen vom Land bei ihrer universitären Ausbildung zu gut qualifizierten Fachkräften. Durch zusätzliche universitäre Diplomkurse werden sie auch zu Promotorinnen von Gewaltprävention ausgebildet. Umgesetzt wird das Projekt von MIRIAM Guatemala, einer langjährigen Partnerorganisation vom Weltgebetstag der Frauen in Österreich.



Fördersumme: 30.000,- Euro Förderdauer: 2017 - 2019

➤ Philippinen, Manila & Central Luzon: Empowerment philippinischer Arbeiterinnen



Im Wettlauf um globale Wettbewerbsfähigkeiten setzt die philippinische Regierung auf eine neoliberale Wirtschaftspolitik. Das hat eine De-Regulierung des Arbeitsmarktes zur Folge, wie Lohndumping, Erosion der Arbeits- und Sozialstandards, usw. Im Rahmen des Projekts soll die Frauenorganisation Kayumanggi unterstützt werden, um sich zu einer formell registrierten und regional anerkannten Arbeiterinnenvertretung zu entwickeln, die die Anliegen ihrer Mitgliederinnen professionell und wirksam gegenüber den staatlichen Gremien vertreten kann. Partnerorganisation sind die *Urban Missionaries*.

Das Projekt wird im Rahmen der DACH-Kooperation unterstützt.

Fördersumme: 15.000,- Euro Förderdauer: 2017 - 2018

➤ Sierra Leone / Subsahara: Bildungsprojekt „Desert Flower Gives You Power“

Mit rund 40 Prozent hat die Region der Sub-Sahara die höchste Analphabetenrate weltweit. Der Grund hierfür liegt vor allem an der schlechten Versorgung mit Schulmaterialien. Dieses Projekt, das seit 2017 unterstützt wird, setzt genau dort an: Kinder erhalten ihr eignes Lesebuch mit einem Schreibset und einer Schultasche. Neben Leseübungen in Form einer Geschichte enthält das Buch Schreibübungen. Verfasst wurde das Buch von der Gründerin der Partnerorganisation *Desert Flower Foundation* Waris Dirie. Die bekannte Kämpferin gegen weibliche Beschneidung hat erkannt, dass Bildung ein essentieller Faktor in der Bekämpfung dieses „grausamen“ Rituals ist.



Fördersumme: 30.000,- Euro Förderdauer: 2017 - 2019



Kinder- und Jugendarbeit

➤ Surinam: Anlaufstellen für Mädchen und junge Frauen in Schwierigkeiten



Hintergrund des Projektes sind die sozialen Herausforderungen speziell für junge Menschen in Surinam. Die dortige Gesellschaft gilt gemeinhin als erfolgreiches Modell für ein harmonisches multiethnisches, multikulturelles und multireligiöses Zusammenleben. Mit dem Schwinden stabiler Nachbarschaften, aufgrund von Abwanderung, wird es jedoch zunehmend schwieriger, den sozialen Frieden zwischen den Generationen sowie unterschiedlichen sozialen Schichten aufrecht zu erhalten. Eine konkrete Herausforderung ist der verantwortungslose Umgang

der Jugendlichen mit Sexualität. Die negativen Konsequenzen tragen insbesondere Mädchen und junge Frauen. Sie kommen oft in einen Teufelskreis von Abhängigkeiten: ungeschützter Geschlechtsverkehr, oft unter Zwang; Teenager-Schwangerschaften und infolge Schulabbruch; jugendliche Mütter, die mangels Alternativen mit Prostitution und Drogenhandel sich und ihre (meist vaterlosen) Kinder über Wasser zu halten versuchen. Um auf diese Risiken hinzuweisen und die Mädchen und jungen Frauen vor Missbrauch und (sexueller) Ausbeutung besser zu schützen, soll im Rahmen dieses Projektes die Jugendarbeit in den Gemeinden verstärkt und verbessert werden. JugendarbeiterInnen der Partnerorganisation *EBGS Vrouwen Central* (Frauenarbeit der Herrnhuter Gemeinde) sollen speziell für Mädchen und junge Frauen eine Anlaufstelle darstellen.

Fördersumme: 5.500,- Euro Förderdauer: 2018

➤ Nicaragua: Frauenrechte und bürgerschaftliches Engagement - neue Leitbilder für junge Mädchen

Nicaragua hat eine der höchsten Geburtenraten der Welt und die höchste Rate an Teenagerschwangerschaften in ganz Lateinamerika. So wurden z.B. allein von Januar bis Mai 2015 im Projektort Condega 60 Kinder geboren, deren Mütter zw. 10 und 18 Jahre alt waren. Im Rahmen des Projektes sollen Mädchen und junge Frauen eine Sexualaufklärung erhalten und über Frauenrechte und Gender informiert werden. Die Partnerorganisation *Asociación Colectiva de Mujeres Constructoras de Condega* (AMCC) begleitet Mädchengruppen und ermutigt sie zu selbstbestimmten Lebensentwürfen. Dies erfolgt mittels Bildungszyklen bzw. Austauschforen zu gender/sexuellen und reproduktiven Rechten und geschlechterspezifischer Gewalt, Stärkung der Führungskompetenzen, Austauschtreffen, Mädchen-Freizeit-camps, Aufbau und Begleitung eines Mädchentreffs, Kampagnen zu Umweltschutz, Frauenrechten und Gendergewalt.



Fördersumme: 15.000,- Euro Förderdauer: 2017

➤ Österreich, Linz: Gut begleitet von Anfang an. Soforthilfefond für Mütter und Babys

Die Geburt eines Kindes ist für frisch gebackene Eltern nicht nur ein berührendes Erlebnis, sondern kann in manchen Fällen zur Belastung werden. Das kann sich wiederum negativ auf



die Psyche der Aller kleinsten auswirken. Um mögliche psychische Erkrankungen der Kinder frühzeitig abzufedern, zu vermindern und die Mutter-Kind-Bindung zu stärken, bietet das *Diakonie Zentrum Spattstraße* für Hochrisikofamilien Unterstützungsleistungen im Rahmen von Frühe-Hilfen-Netzwerken an. Diese Frühe-Hilfen-Netzwerke koordinieren die zahlreichen, bereits bestehenden Angebote für Familien und begleiten und unterstützen die Familie gegebenenfalls selbst.

Fördersumme: 1.000,- Euro Förderdauer: 2018

Frauenhandel und Gewalt gegen Frauen bekämpfen

➤ Nepal, Makwanpur: Frauenhandel verhindern

Der Distrikt Makwanpur in Nepal gilt als Hauptherkunftsregion für Zwangsprostituierte, die in den Bordellen der indischen Großstädte landen und für Haushaltsangestellte, die in die Golfstaaten verkauft werden. Grund ist unter anderem die schwierige Lebenssituation der Menschen in dieser abgelegenen Region. Durch die Partnerorganisation *Education Training and Service for Community Nepal (ETSC)* werden Multiplikatorinnen ausgebildet, die Mobilisierung und Aufklärungsarbeit gegen Frauenhandel gepaart mit Fortbildungen betreiben. Ein Schwerpunkt ist die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung von Männern gegenüber häuslicher Gewalt, Frauenhandel und die Notwendigkeit von mehr Geschlechtergerechtigkeit.



Fördersumme: 25.000,- Euro Förderdauer: 2017 - 2019

➤ Österreich, Tirol: Schutzwohnung und Beratungsstelle für Opfer von Frauenhandel, Zwangsprostitution, Ausbeutung und Gewalt



Österreich gilt als Transit- und Zielland, in dem Frauen und Mädchen sexuell ausgebeutet werden. In Österreich gibt es eine Zentrierung der Beratungsstellen und Hilfsangebote für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel in Wien, in den westlichen Bundesländern wurde dagegen eine Unterversorgung festgestellt. Deshalb hat *SOLWODI Österreich* im März 2017 in Innsbruck Räumlichkeiten für eine Schutzwohnung und eine Beratungsstelle angemietet. Unterstützt werden Frauen (vor allem Migrantinnen), die von Frauenhandel und Zwangsprostitution, sexueller Gewalt

und Ausbeutung betroffen sind und sich aus ihrer Zwangslage befreien wollen.

Fördersumme: 30.000,- Euro Förderdauer: 2018 - 2020



Unterstützung von Frauen im Alter

➤ Indien, Andhra Pradesh: Erholungszentrum im Alter für Frauen in Indien

In Indien sind Entbehrung, Entfremdung, Isolierung und Marginalisierung zentrale Themen von Frauen im Alter. Zielgruppe des Projektes der indischen NGO *Society for Women and Rural Development* (SWARD) sind deswegen alte Frauen, die in Slums unter der Armutsgrenze leben und solche, die in Dörfern obdachlos sind. Sie sollen von ihrer Einsamkeit und emotionalem Stress befreit und mit Essen versorgt werden. In einem öffentlichen Treffpunkt können sie sich unterhalten und erhalten Anteilnahme. Es werden unter anderem Musiktherapie, Lachclubs, das Vorlesen von Geschichten, gemeinsames Basteln, usw. angeboten. Gemeinsam produzierte Gegenstände sollen verkauft und zum Erhalt des Zentrums beitragen, sowie für gemeinsame Ausflüge verwendet werden. Geplant ist auch eine mobile Betreuung für jene Frauen, die es aufgrund eines körperlichen Gebrechens oder des Alters nicht ins Zentrum schaffen.



Fördersumme: 14.213,- Euro Förderdauer: 2018 - 2020

Mag.^a Verena Bauer

Für Fragen zu den einzelnen Projekten oder zusätzliches Informations- bzw. Fotomaterial steht die Projektreferentin gerne zu Verfügung: projekte@weltgebetstag.at oder unter der Telefonnummer: 01/4067870.

WGT - Informationen

Aus dem Vorstand

Im Team des Vorstandes fehlt noch immer eine Nachfolgerin für die schwer erkrankte Laura Fairburn, Vertreterin der Anglikanischen Kirche, und eine zweite Vertreterin der Evang. Kirche H.B. Mit beiden Organisationen sind wir im Gespräch und hoffen bald, zwei weitere Frauen im Vorstand begrüßen zu dürfen.

Homepage neu

Seit 1. September hat die WGT-Homepage ein neues Design. Besonderen Wert haben wir auf angenehmes und bequemes Surfen am Handy gelegt.

Online-Spenden ist seit einem halben Jahr über unsere Homepage möglich. Probieren Sie es aus!

WGT – Reise nach Slowenien

Der WGT 2019 wirft schon seine Schatten voraus. Er kommt aus unserem Nachbarland Slowenien und wir planen mit Corinna Harbig vom 21.- 27. Mai 2018 eine besondere Reise dorthin. Begegnungen mit WGT Frauen und Besuche, der von uns unterstützten Projekte stehen ebenso auf dem Programm wie die Kultur und Naturschönheiten des Landes. Detailprogramm und Anmeldung im Büro.



Internationale WGT-Tagung in Brasilien

Die internationale Weltgebetstags Konferenz in Foz do Iguaçu wurde am 21. August mit dem WGT – Gottesdienst aus Surinam eröffnet.



Frauen aus Surinam in ihren farbenprächtigen Trachten erzählten uns selbst ihre Geschichte; ein ganz besonderes Erlebnis für alle Teilnehmerinnen.

Die Bibelstelle aus dem Gottesdienst brachte uns die brasilianische Theologin Silvia Regina de Lima Silva nahe.

Verschiedene Workshops zum Thema Schöpfung und Weisheit gehörten ebenso zum Tagungsprogramm wie die Neuwahlen der Regionalvertreterinnen ins Executive Komitee und einer neuen Internationalen Vorsitzenden.

Europa wird vertreten durch Emmanuelle Bauer aus Luxemburg und Senka Sesta-Peterlin aus Kroatien. Neue Chairperson ist Laurence Gangloff aus Frankreich.

Der Initiative „Thursday in black“ gegen Vergewaltigung und Gewalt gegen Frauen haben wir uns angeschlossen und ersichtlich mitgemacht.

Der WGT 2019, der aus unserem Nachbarland Slowenien kommt, leuchtet auch schon herein.

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann hat mit uns die Bibelstelle vom Gastmahl erarbeitet.

Am Ende der Konferenz wurden die Länder und Themen bis 2026, die ein Team aus den eingereichten Vorschlägen erarbeitet hatte, bekannt gegeben und die Tagung mit einem feierlichen Gottesdienst beendet.

2022 – England, Wales, Nordirland – I know the plans I have for your (Jer.29,11)

2023 – Taiwan – I have heard about your faith (Eph.1,15-19)

2024 – Palästina – I beg you ... bear with one another in love (Eph.4,1-3)

2025 – Cookinseln – I made you wonderful (Psalm 139,14,1-18)

2026 – Nigeria – I will give you rest: come (Mt.11,28-30)



Spenden steuerlich absetzen

Seit 1. Jänner 2017 ist die neue gesetzliche Regelung zur steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden in Kraft. Alle Spenden von Privatpersonen, die gemeinnützige Organisationen seit dem 1.1.2017 erhalten, können nur dann als Sonderausgaben geltend gemacht werden, wenn diese von den jeweiligen Organisationen an das Finanzamt gemeldet werden.

Damit eine eindeutige Zuordnung beim Finanzamt erfolgen kann, werden Vor- und Nachname (bitte genau nach dem Meldezettel - vor allem bei doppelten Vor- bzw. Familiennamen; mit oder ohne Bindestrich - darauf achten), sowie das Geburtsdatum benötigt. Es können nur Einzelpersonen ans Finanzamt gemeldet werden, Ehepaar oder Familie ist nicht möglich.

Um die Sicherheit der Daten zu gewährleisten gibt es ein eigenes Verschlüsselungssystem.

Auf Finanzonline oder Ihrer Spendenbestätigung können Sie die von uns gemeldeten Daten kontrollieren. Bei unvollständigen Meldungen bitte sofort mit uns Kontakt aufnehmen, innerhalb einer kurzen Frist können wir beim Finanzamt eine Korrektur melden.

Falls Sie keine Übermittlung ans Finanzamt wünschen genügt eine formlose Nachricht.

Brigitte Zinnburg
Fotos ©WGT Österreich



Rückblick Weltgebetstag 2017

Das Besondere in der Vorbereitung zum Weltgebetstag aus den Philippinen war nicht nur die, aus menschenrechtlicher Sicht umstrittene politische Situation unter Präsident Duterte und die Auswirkungen des Klimawandels auf die Bevölkerung, sondern das Mitfeiern vieler, seit langem in Österreich lebenden philippinischen Frauen und Männer und das Mitgestalten der Feier durch philippinische Pfarrgemeinden.

„**Habe ich dir Unrecht getan?**“ – unter diesem Titel wurde im März 2017 der Weltgebetstag in rund 350 Feierrgemeinden in Österreich und vielen Gottesdiensten in Südtirol gefeiert.

Und diese Frage war mit der Bibelstelle aus Mt 20,1-16; der Perikope mit den Arbeitern im Weinberg des Herrn eine Herausforderung.

In rund 45 Vorbereitungsveranstaltungen wurden Informationen zum Land, theologische Exkurse zur Bibelstelle und Ideen zur besonderen Gestaltung angeboten.

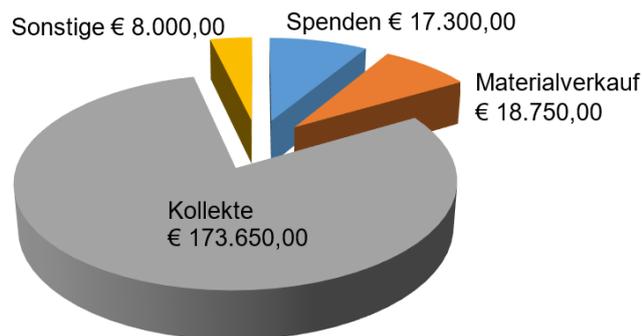
Unsere Bildergalerie auf der Homepage gab Einblick über die Vielfalt und Kreativität bei den Weltgebetstagsfeiern in ganz Österreich und Südtirol.

Die konkreten Zahlen dieses kräftigen Zeichens der Solidarität und des Teilens entnehmen Sie den folgenden Grafiken:

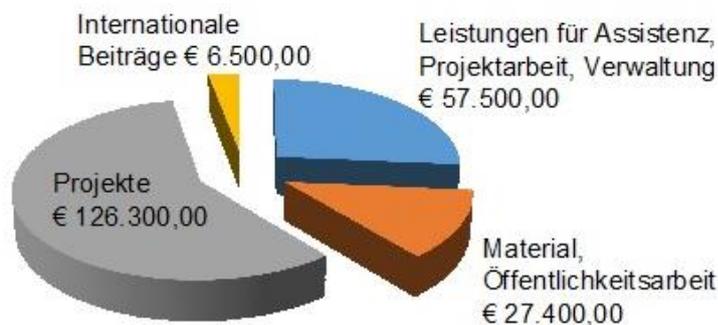
Maria Schachamayr

Weltgebetstag 2017 in Zahlen: (Vorläufiger Stand September 2017)

Eingänge:



Aufwendungen



Die unentgeltliche umfangreiche Leistung von vielen MitarbeiterInnen ist ein wesentlicher Beitrag zur finanziellen Entlastung der Aufwendungen zugunsten der Projektfinanzierung. Ein **herzliches DANKE**, auch im Namen der Frauen, denen der WGT eine neue Lebensperspektive eröffnet hat.

Die Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH PROGRESS prüft die jährliche Geschäftsabrechnung des WGT und die ordnungsgemäße Verwendung der Spendengelder entsprechend den Kriterien des österreichischen Spendengütesiegels.

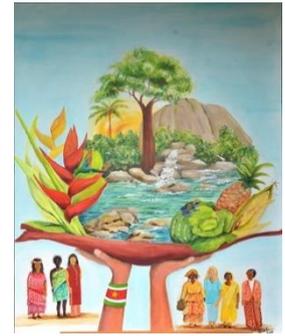




Presstext

„Gottes kostbares Geschenk“

Das Titelbild zum Weltgebetstag am 2. März aus Surinam zeigt die Schönheit und den Reichtum des Landes. Ein Land mit einer unglaublichen Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Über 1000 Baumarten, rund 750 Vogelarten, 60 verschiedene Sorten von Helikonien, riesige Meeresschildkröten, der blaue Frosch, den es nur dort gibt und viele weitere einzigartige Lebewesen könnte man aufzählen. Für die Frauen in Surinam lag es daher nahe, die Schöpfungsgeschichte Gen 1,1-31 in das Zentrum ihrer Liturgie zu stellen.



Die Künstlerin des Titelbildes, Alice Pomstra-Elmont, schreibt: „Es ist wunderbar den Sonnenaufgang zu beobachten und den Flug der Vögel. Welch' kostbares Geschenk! Lasst es uns bewahren, so schön, wie wir es erhalten haben.“

Diese Natur zu bewahren ist eine große Herausforderung, hat doch Surinam mit schweren Umweltproblemen zu kämpfen: Erosion an der Küste durch das Sterben der Mangrovenwälder; Vergiftung der Flüsse mit Quecksilber durch rund 3000 legale und illegale Goldminen; Raubbau der Wälder zum Abbau von Bauxit. Da in Surinam der Naturschutz schon sehr früh auf der Agenda stand (bereits 1954 trat das erste Naturschutzgesetz in Kraft), gibt es heute 13 Naturschutzgebiete, einen Naturpark und vier besondere Umweltgebiete.

Der Umweltschutz ist in der Liturgie genauso Thema wie die lange Kolonialgeschichte mit Einwanderern aus drei Kontinenten. Das spiegelt sich heute in der kulturellen und ethnischen Vielfalt seiner Bevölkerung mit 20 verschiedenen Sprachen wider, welche die sieben Frauen auf dem Titelbild symbolisieren.

Gottes ganze Schöpfung ist sehr gut! In der Sprache Sranan-Tongo bedeutet das: „A heri grontapu di Gado meki bun doro, dóro!“

Die Sorge um den gemeinsamen Lebensraum betrifft uns alle. Deshalb lädt uns der Weltgebetstag 2018 aus Surinam dazu ein, nachzudenken, den Lebensstil zu ändern und in die Tat umzusetzen, dass Gottes ganze Schöpfung auch in Zukunft für die nächsten Generationen sehr gut bleibt.

Besuchen Sie einen der rund 370 ökumenischen Gottesdienste, die mit viel Engagement und Kreativität von Frauen vorbereitet werden. Mit der Kollekte wird ein Zeichen weltweiter Solidarität gesetzt durch Förderung von Frauenprojekten.

Orte und Uhrzeiten der WGT-Feiern und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.weltgebetstag.at.

Die Künstlerin des Titelbildes:



©WDPI

Alice Pomstra - Elmont, geboren im Januar 1947 auf einem Schiff im Cottica River bei Mocca. Als sie sechs Jahre alt war, zog sie mit ihren Eltern in die Hauptstadt Paramaribo, wo sie ihre Jugendzeit verbrachte. Sie arbeitete im Bereich der Allgemeinbildung und nach einigen Jahren ist sie in die Niederlande gezogen. Dort war sie im Bereich der Sonderpädagogik tätig und hat durch die Arbeit mit Kindern mit Behinderungen gelernt, an den kleinen Dingen Freude zu haben. Wieder in ihrem Geburtsland sieht sie besonders die Vielfalt in ihrem Land.

Maria Schachamayr

**KOLLEKTENBESTÄTIGUNG (KB) 2018**

(Original für Österreichisches Nationalkomitee)

Die Kollektenbestätigungen sind für das Erlangen des Spendegütesiegels dringend notwendig. Wir danken für die Zusendung und ersuchen, die Bestätigungen an die Geschäftsstelle zu retournieren.

Bitte zu beachten: Die Kollektenbestätigung ist nur gültig, wenn sie mit zwei (unterschiedlichen!) Unterschriften gezeichnet wurde. Der hier bestätigte Kollekteneingang muss mit dem tatsächlich überwiesenen Betrag exakt übereinstimmen!

Bitte an WGT Otto-Mauer-Zentrum, Währingerstr. 2-4/2/22, 1090 Wien, senden.

Eingegangene Kollekte: EURO

Adresse der Gemeinde: Name:.....

Strasse:

PLZ/Ort:

Unterschrift 1: **Unterschrift 2:**

Bitte überweisen Sie die Kollekte so bald wie möglich (spätestens bis Ende April) auf das **ERSTE- Bank -Konto** lautend auf Weltgebetstag der Frauen in Österreich.

IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200, BIC: GIBAAATWW

Bitte beachten: Auch bei TELEBANKING – ÜBERWEISUNGEN unbedingt den Ort der Gemeinde angeben, da sonst keine korrekte Zuordnung möglich ist!

**KOLLEKTENBESTÄTIGUNG (KB) 2018**

(Kopie für Ihre Unterlagen)



Die Kollektenbestätigungen sind für das Erlangen des Spendegütesiegels dringend notwendig. Wir danken für die Zusendung und ersuchen, die Bestätigungen an die Geschäftsstelle zu retournieren.

Bitte zu beachten: Die Kollektenbestätigung ist nur gültig, wenn sie mit zwei (unterschiedlichen!) Unterschriften gezeichnet wurde. Der hier bestätigte Kollekteneingang muss mit dem tatsächlich überwiesenen Betrag exakt übereinstimmen!

Bitte an WGT Otto-Mauer Zentrum, Währingerstr. 2-4/2/22, 1090 Wien senden.

Eingegangene Kollekte: EURO

Adresse der Gemeinde: Name:.....

Strasse:

PLZ/Ort:

Unterschrift 1: **Unterschrift 2:**

Bitte überweisen Sie die Kollekte so bald wie möglich (spätestens bis Ende April) auf das **ERSTE- Bank-Konto** lautend auf Weltgebetstag der Frauen in Österreich.

IBAN: AT73 2011 1822 5964 1200, BIC: GIBAAATWW

Bitte beachten: Auch bei TELEBANKING – ÜBERWEISUNGEN unbedingt den Ort der Gemeinde angeben, da sonst keine korrekte Zuordnung möglich ist!

